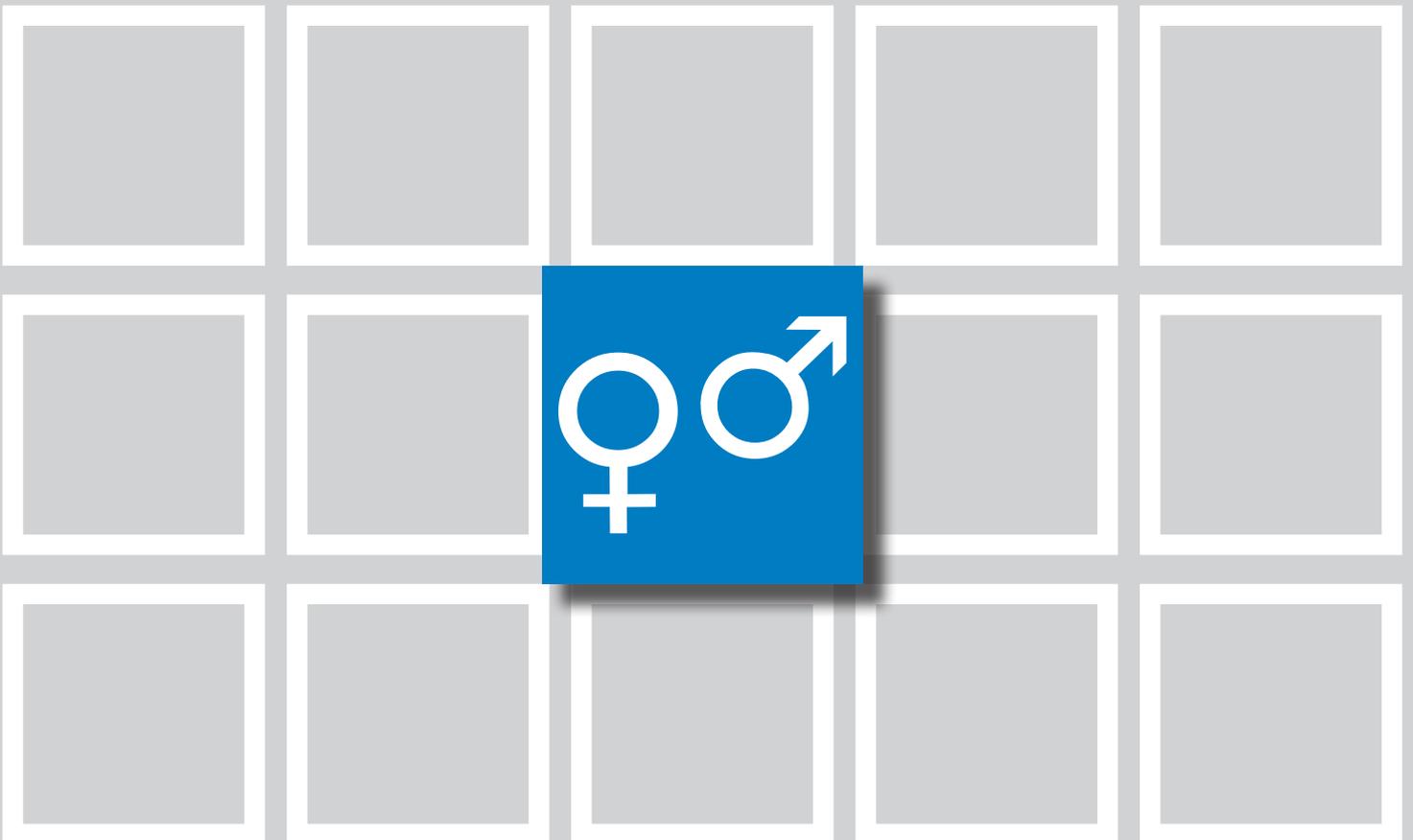




Landeshauptstadt
Düsseldorf

Lebenssituation von Frauen und Männern in Düsseldorf

**Kommunale
Sozialberichterstattung**



Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Düsseldorf ist eine moderne und weltoffene Stadt, die für die in ihr lebenden Frauen und Männer ein lebenswertes urbanes Umfeld bietet.

Das Thema Gender Mainstreaming ist in der Stadt bereits seit Jahren in vielen Bereichen verankert. Ziele des Gender Mainstreaming sind die Beseitigung von Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts sowie die gleiche Teilhabe von Frauen und Männern an allen gesellschaftlich relevanten Lebensbereichen und Ressourcen. Außerdem geht es um die gleichwertige Berücksichtigung der zum Teil unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern aufgrund ihrer unterschiedlichen Lebenslagen.

Seit dem Jahr 2008 heißt das ehemalige städtische Frauenbüro „Büro für die Gleichstellung von Frauen und Männern“ (Gleichstellungsbüro). Hintergrund für diese Namensänderung war die Überzeugung, dass die Gleichstellung der Geschlechter nur gelingen kann, wenn beide, Frauen wie Männer, in den Fokus der Betrachtung und des politischen Handelns genommen werden.

Eine erfolgreiche Umsetzung dieser Gender-Mainstreaming-Strategie bedarf jedoch einer genauen Analyse und Bestandsaufnahme der verschiedenen Lebensbereiche. Der vorliegende Bericht soll daher in Form eines Querschnittsberichtes einer solchen Bestandsaufnahme dienen.

Die Stadtverwaltung hat 2009 mit dem „Rahmenplan zur kommunalen Sozialberichterstattung auf Basis amtlicher Statistiken für die Landeshauptstadt Düsseldorf“ ein dauerhaft angelegtes Beobachtungssystem zur sozialen Lage und ihrer Entwicklung etabliert. Die Sozialberichterstattung beruht dabei auf Auswertungen von Daten der amtlichen Statistik.

Mit dem vorliegenden Bericht zur Lebenssituation von Frauen und Männern in Düsseldorf legt die Landeshauptstadt Düsseldorf eine aktuelle Analyse der Lebenswirklichkeit ihrer Einwohnerinnen und Einwohner vor. Indem umfangreiche Datenbestände, sofern sie geschlechtsdifferenziert vorliegen, analysiert und zusammenfassend dargestellt werden, liefert dieser erste Bericht der kommunalen Sozialberichterstattung eine breite Informationsgrundlage für ein an Gender-Aspekten orientiertes Handeln in Düsseldorf.

Allen Beteiligten, die an dieser für Düsseldorf neuartigen und innovativen Form der Berichterstattung mitwirken, möchte ich an dieser Stelle danken. Ich wünsche mir, dass diese Arbeitsgrundlage in vielfältiger Weise genutzt und den politischen Dialog in Düsseldorf konstruktiv bereichern wird.



Dirk Elbers
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf

Inhaltsverzeichnis

3	Vorwort
5	Inhaltsverzeichnis
7	Methodische Erläuterungen und Hinweise
9	1. Einleitung
10	2. Geschlechterverhältnis im demografischen Wandel
10	2.1 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung
18	2.2 Wohnsituation
20	3. Familienstand und Haushaltsstrukturen
24	4. Bildung
24	4.1 Schulen
30	4.2 Hochschulen
35	5. Situation auf dem Arbeitsmarkt
35	5.1 Beschäftigung
42	5.2 Arbeitslosigkeit
43	6. Einkommensstrukturen
43	6.1 Einkommenssituation
46	6.2 Staatliche Transferleistungen
49	7. Gesundheit
49	7.1 Schwerbehinderung
51	7.2 Pflegebedürftigkeit
53	7.3 Todesursachen
54	7.4 Sport
56	8. Politische Partizipation
59	9. Fazit
61	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Methodische Erläuterungen und Hinweise

Datenquellen und Datenstände

Im vorliegenden Bericht werden Daten zu ausgewählten Indikatoren geschlechtsspezifisch ausgewertet und analysiert. Dabei werden hauptsächlich Daten verwendet, die bei der Kommunalen Statistikstelle (im Amt für Statistik und Wahlen) vorliegen und regelmäßig veröffentlicht werden.

In der Regel beziehen sich diese Angaben auf das Jahr 2008. Dort wo Zahlen aus anderen Jahren verwendet werden, liegen keine Daten für 2008 vor.

Abweichungen zu anderen Veröffentlichungen können ggf. vorkommen. Diese ergeben sich in der Regel aus unterschiedlichen Stichtagen bzw. aus den jeweiligen Methoden der Datenerhebung.

Räumliche Ebene der Betrachtung ist das Stadtgebiet der Landeshauptstadt Düsseldorf, sofern nicht aus Erkenntnisinteresse auch Daten verwendet werden, die über diese räumliche Grenze hinausgehen.

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden. Aus diesem Grund können sich bei der Summierung von Einzelangaben - insbesondere in den Abbildungen und Tabellen - die Endsummen auf über oder unter 100% belaufen.

Konkret werden folgende Datenquellen herangezogen:

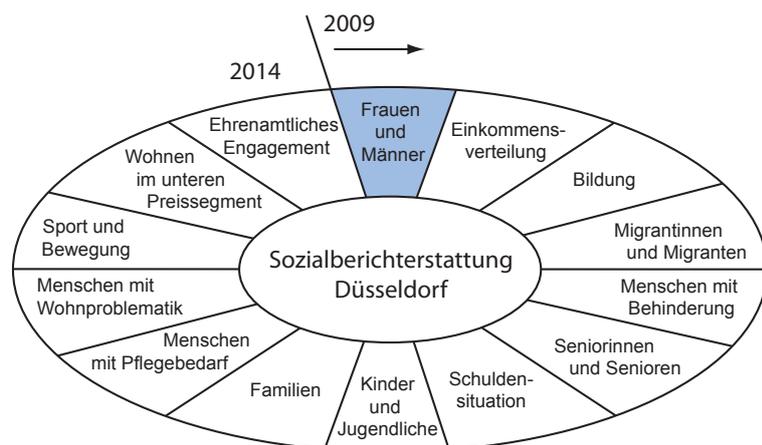
- Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für Statistik und Wahlen
- Landeshauptstadt Düsseldorf - Amt für soziale Sicherung und Integration
- Landeshauptstadt Düsseldorf - Schulverwaltungsamt
- Landeshauptstadt Düsseldorf - Standesamt
- Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)
- Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg
- Industrie- und Handelskammer Düsseldorf
(IHK Düsseldorf)
- Statistisches Bundesamt
- Stadtsporthbund Düsseldorf e.V.
- Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V.

1. Einleitung

Die Auswertung statistischer Informationen, welche bestehende Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern abbilden, ist eine notwendige Voraussetzung für die Identifizierung von möglichen Handlungsbedarfen im Sinne des Gender Mainstreaming. Diese Strategie zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern benötigt klare Informationen aus unterschiedlichen Lebensbereichen.

Mit dem vorliegenden Bericht, der vom Amt für Statistik und Wahlen in Zusammenarbeit mit dem Gleichstellungsbüro erstellt wurde, legt die Landeshauptstadt Düsseldorf erstmals einen statistischen Datenreport vor, der die Geschlechterdifferenzierung in den Fokus der Betrachtung stellt. Dieser Bericht erscheint als erste Veröffentlichung im Rahmen der Kommunalen Sozialberichterstattung in Düsseldorf, einem ämterübergreifenden Vorhaben mit dem Ziel, das kommunale Berichtswesen zu unterschiedlichen sozialpolitischen Themen zu strukturieren. Hierbei werden in regelmäßigen Abständen Berichte erstellt, die entweder ausgewählte Bevölkerungsgruppen behandeln oder besondere Lebenslagen beleuchten.

Abb. 1:
Berichtsplanung Sozialberichterstattung Düsseldorf



Dieser Bericht betrachtet wichtige Aspekte der gesellschaftlichen und sozioökonomischen Situation von Frauen und Männern in Düsseldorf. Als Querschnittsbericht soll er einen Überblick über die Lebenswirklichkeit der Frauen und Männer in unserer Stadt geben - soweit sich diese in amtlichen Daten zu ausgewählten Themen ausdrücken lässt. Darüber hinaus wird die Geschlechterperspektive auch in den weiteren Veröffentlichung der Sozialberichterstattung der Landeshauptstadt Düsseldorf berücksichtigt werden.

Das Kapitel 2 des Berichtes beschreibt zunächst das Geschlechterverhältnis im demografischen Wandel. Kapitel 3 untersucht den Familienstand der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer sowie die Haushaltsstrukturen, in denen sie leben. Das Thema Bildung wird umfassend in Kapitel 4 behandelt. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt sowie in den Einkommensstrukturen werden in den Kapiteln 5 und 6 näher betrachtet. Darüber hinaus werden auch Daten zu den Themen Gesundheit (Kapitel 7) und politische Partizipation (Kapitel 8) ausgewertet.

2. Geschlechterverhältnis im demografischen Wandel

2.1 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

Am 31. Dezember 2008 zählt Düsseldorf 586.850 Einwohnerinnen und Einwohner. Hiervon sind 305.814 Frauen und 281.036 Männer. Frauen stellen mit einem Anteil von 52,1% knapp die Mehrheit der Einwohnerinnen und Einwohner Düsseldorfs.

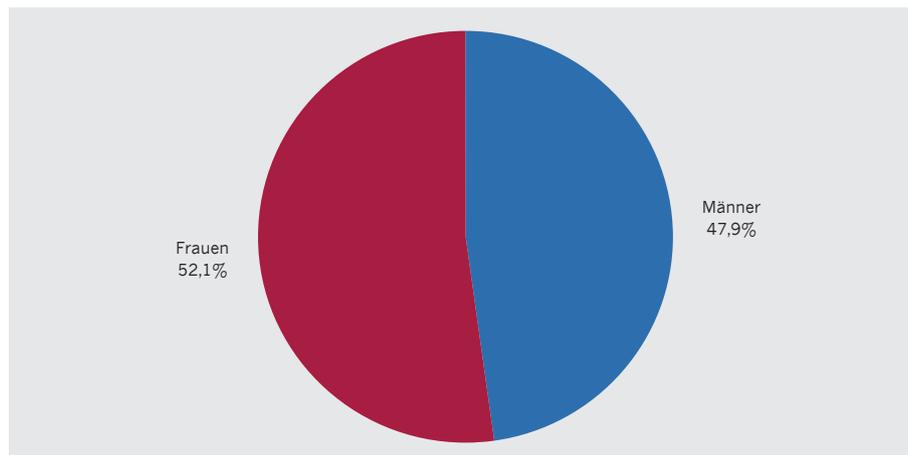


Abb. 2:

Anteil von Frauen und Männern an der Gesamtbevölkerung in Düsseldorf 2008

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen, Fortschreibung der Volkszählung von 1987

Ein etwas höherer Frauenanteil lässt sich in den meisten deutschen Städten feststellen und ist ein Kennzeichen der typischen bundesdeutschen Bevölkerungsstruktur, die noch immer durch die besonders hohen Kriegsverluste unter der männlichen Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg geprägt ist. Allerdings lässt sich an den Zahlen für Düsseldorf erkennen, dass sich diese Diskrepanz zunehmend verringert. So gleichen sich die Anteile von Frauen und Männern in der Langzeitbetrachtung seit 1970 (54,0% Frauen, 46,0% Männer) langsam an.

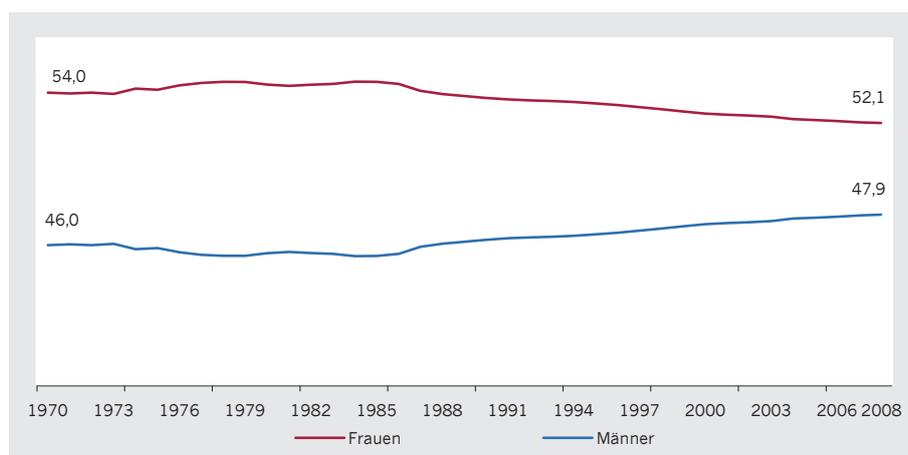


Abb. 3:

Entwicklung der Anteile von Frauen und Männern an der Düsseldorfer Bevölkerung in Prozent 1970 – 2008

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen, Fortschreibung der Volkszählung von 1987

Es bestehen dabei deutliche Unterschiede im zahlenmäßigen Geschlechterverhältnis zwischen der deutschen und der ausländischen Bevölkerung, deren Anteil an der städtischen Gesamtbevölkerung 17,3% ausmacht. In der deutschen Bevölkerung (485.486) liegt der Anteil der Frauen bei 52,6%.

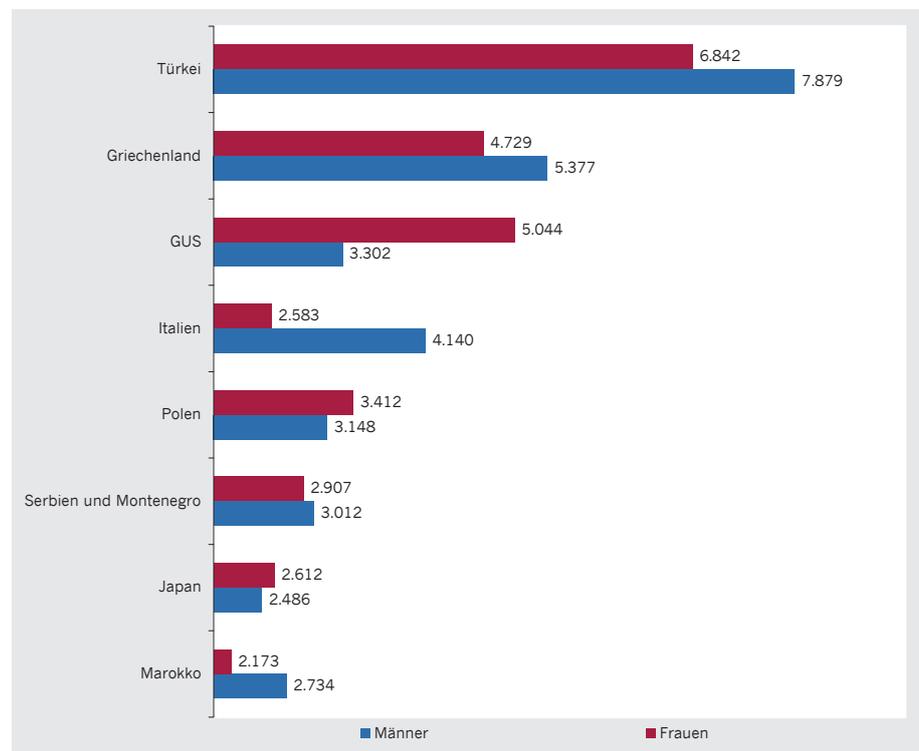
Hingegen ist das Verhältnis in der ausländischen Bevölkerung (101.364 Personen) nahezu ausgeglichen (49,9% Frauen und 50,1% Männer). Allerdings gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen einzelnen Nationalitätengruppen.

Die in Düsseldorf lebenden Ausländerinnen und Ausländer kommen aus über 170 Ländern. Die größte Gruppe der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer, die eine ausländische Staatsangehörigkeit haben, bilden Türkinnen (6.842) und Türken (7.879). Die zweitgrößte Gruppe hat ihre Wurzeln in Griechenland (4.729 Frauen, 5.377 Männer) und an dritter Stelle stehen die Einwohnerinnen und Einwohner aus den GUS-Staaten¹ (5.044 Frauen, 3.302 Männer).

Abb. 4:

**Die acht größten
Ausländergruppen in
Düsseldorf nach Geschlecht in
absoluten Zahlen 2008**

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen, Einwohnermeldefregister vom 31. Dezember 2008



In den einzelnen Nationengruppen gibt es zum Teil signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede. So zeichnen sich die Ausländergruppen aus folgenden Nationen durch einen mindestens 60%igen Frauenanteil aus: Thailand, Philippinen, Georgien, Brasilien, Ghana, Bulgarien, Finnland, GUS und Vietnam. Besonders groß ist der Frauenanteil unter den insgesamt 536 in Düsseldorf lebenden Thailänderinnen und Thailändern – nämlich 82,3% – sowie unter den 169 Philippinas und Philippinos mit 79,9%. Der Anteil dieser Nationengruppen an allen in Düsseldorf lebenden ausländischen Menschen beträgt 11,4%.

Gegenteilig ist das Geschlechterverhältnis bei den hier lebenden Italienerinnen und Italienern, außerdem bei Personen aus den afrikanischen Staaten Tunesien und Ägypten sowie aus den asiatischen Staaten Indien, Libanon, Pakistan, Israel und Jordanien. Hier beträgt der Anteil der Männer jeweils über 60%. Der Gesamtanteil dieser Nationen an den Ausländerinnen und Ausländern beträgt 8,7%.

¹ GUS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten, Zusammenschluss verschiedener Nachfolgestaaten der Sowjetunion): Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Kasachstan, Kirgistan, Moldau, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan, Weißrussland.

Altersstruktur

Im Jahr 2008 beträgt der Anteil der unter 18-Jährigen an der weiblichen Gesamtbevölkerung Düsseldorfs 14,0% und an der männlichen Gesamtbevölkerung 16,0%. 67.675 Einwohnerinnen und 47.106 Einwohner sind 65 Jahre und älter, das entspricht knapp einem Fünftel (19,6%) der Bevölkerung. Die Frauen dieser Altersgruppe stellen 22,1% der weiblichen Gesamtbevölkerung. Bei den Männern liegt der entsprechende Anteil bei 16,8%.

Aus geschlechtsspezifischer Sicht lassen sich die Altersklassen grob in vier Gruppen einteilen. Bei den jungen Menschen bis unter 18 Jahre ist ein geringer Männerüberschuss (geschlechtsspezifischer Saldo) festzustellen. In der Gruppe der 18- bis unter 30-Jährigen überwiegt die Zahl der Frauen mit einem Plus von 5.167. Hintergrund hierfür könnte die für Düsseldorf als Ausbildungsort und Hochschulstandort festzustellende hohe Zuwanderung von Personen im bildungsrelevanten Alter sein. Dies könnte sich möglicherweise auf die Zahl der Einwohnerinnen dieser Altersgruppe besonders positiv auswirken. Entsprechende Hinweise gibt auch die deutlich höhere Zahl an Studentinnen im Vergleich zu den männlichen Studierenden an den Düsseldorfer Hochschulen.

Zwischen dem 30. und 50. Lebensjahr ist die Gruppe der Männer zahlenmäßig stärker vertreten als die der Frauen (+ 3.171). Ab dem 50. Lebensjahr ist durchgehend ein deutlicher Frauenüberschuss festzustellen, der sich bei den über 80-Jährigen in einem zahlenmäßigen Verhältnis von 19.203 Frauen zu 7.988 Männern widerspiegelt. Die höhere Lebenserwartung von Frauen sowie die sich erst langsam abmildernden Folgen des Zweiten Weltkrieges sind hierfür ausschlaggebend.



Abb. 5:
Geschlechtsspezifische
Unterschiede in der
Altersstruktur in Düsseldorf
2008

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen, Fortschreibung der Volkszählung von 1987

Hinsichtlich der Verteilung der Geschlechter auf die Altersgruppen gibt es interessante Unterschiede zwischen der deutschen und der ausländischen Bevölkerung. Während die Strukturen innerhalb der Altersgruppen bis zum 65. Lebensjahr noch sehr ausgeglichen sind, besteht bei der deutschen Bevölkerung in der Gruppe der 65- bis unter 80-Jährigen bereits ein deutlicher Frauenüberschuss (56,3% zu 43,7% Männer), wohingegen sich das Verhältnis bei den ausländischen Personen dieser Altersgruppe genau umgekehrt darstellt:

54,6% der ausländischen Einwohner dieser Altersgruppe sind Männer und 45,4% Frauen. Ab dem 80. Lebensjahr ist jedoch in beiden Bevölkerungsgruppen der Frauenanteil wesentlich höher. Allerdings ist die Diskrepanz bei den Deutschen mit 41,6% höher als bei den Ausländerinnen und Ausländern: Hier beträgt der anteilmäßige Unterschied zwischen Frauen und Männern dieser Altersgruppe „nur“ 29,2%.

Alter der Frauen bei der Geburt ihres Kindes

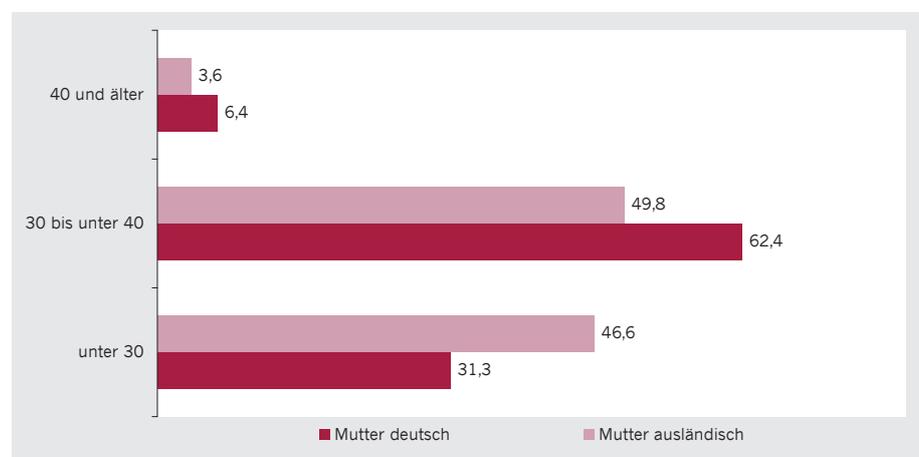
Im Jahr 2008 wurden in Düsseldorf 5.802 Kinder lebend geboren: 48,0% Mädchen und 52,0% Jungen. 68,9% der Kinder wurden von deutschen Müttern und 31,1% von ausländischen Müttern geboren. In Bezug auf den Ausländeranteil in Düsseldorf von insgesamt 17,3% werden damit überproportional viele Kinder von ausländischen Müttern geboren.

Es ist zudem eine deutliche Verschiebung des Durchschnittsalters der Frauen bei der Geburt eines Kindes festzustellen. Während im Jahre 1971 die höchste altersspezifische Geburtenhäufigkeit der Frauen bei 26 Jahren lag, so liegt sie im Jahr 2008 bei 32 Jahren. Im Jahr 2008 sind über die Hälfte der Frauen bei der Geburt zwischen 30 und 40 Jahre alt und 35,9% sind jünger als 30. 5,5% der Mütter sind bereits über 40 Jahre.

Es lassen sich deutliche Unterschiede in der altersspezifischen Geburtenhäufigkeit zwischen deutschen und ausländischen Frauen feststellen. In den meisten Altersjahrgängen liegt die Geburtenhäufigkeit der deutschen Frauen niedriger. Insbesondere bei den jüngeren Altersjahrgängen zwischen 19 und 29 Jahren ist der Unterschied zwischen deutschen und nichtdeutschen Frauen erheblich. Während 46,6% der ausländischen Mütter bei der Geburt jünger als 30 Jahre alt sind, sind es von den deutschen Müttern nur 31,3%. Über 60% der deutschen Frauen sind hingegen bei der Geburt bereits zwischen 30 und 40 Jahre alt. 6,4% der deutschen und immerhin 3,6% der ausländischen Düsseldorferinnen werden erst mit über 40 Jahren Mutter.

Abb. 6:
Alter der Mutter bei der Geburt
nach Nationalität in Düsseldorf
in Prozent 2008

Quelle: IT.NRW



Sterbefälle

Die Zahl der Sterbefälle nach Geschlecht wird stark beeinflusst durch die jeweilige Lebenserwartung von Frauen und Männern. Diese ist vor allem seit den 70er Jahren kontinuierlich gestiegen. Allerdings ist die Lebenserwartung für die Geschlechter (noch) sehr unterschiedlich. Für Nordrhein-Westfalen hat der Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) als Statistisches Landesamt auf der Grundlage der „Sterbetafel 2006/2008“, die anhand der Daten über die Gestorbenen und die Bevölkerung der Jahre 2006 bis 2008 neu berechnet wurde, eine durchschnittliche Lebenserwartung neugeborener Mädchen von 81 Jahren und 10 Monaten und für neugeborene Jungen von 76 Jahren und 9 Monaten errechnet. Für Mädchen liegt die Lebenserwartung damit 41 Monate höher als vor zwanzig Jahren und für Jungen sogar 59 Monate höher. Für Männer ist demnach ein deutlich stärkerer Anstieg der Lebenserwartung festzustellen.

Im Jahr 2008 beträgt die Zahl der Gestorbenen in Düsseldorf 6.056. Hiervon waren 3.307 Frauen (54,6%) und 2.749 Männer (45,4%). Die höhere Zahl der gestorbenen Frauen erklärt sich daraus, dass mehr Frauen als Männer in ein hohes Alter kommen.

Unter den Gestorbenen, die zwischen dem 30. und 80. Lebensjahr gestorben sind, ist der Anteil der Männer deutlich höher als der Anteil der Frauen. Ab dem 80. Lebensjahr jedoch wird der Anteil der gestorbenen Frauen zunehmend höher. Bei den über 90-jährigen Gestorbenen beträgt ihr Anteil sogar 77,6%. Dies ist wiederum durch die höhere Lebenserwartung der Frauen zu erklären.

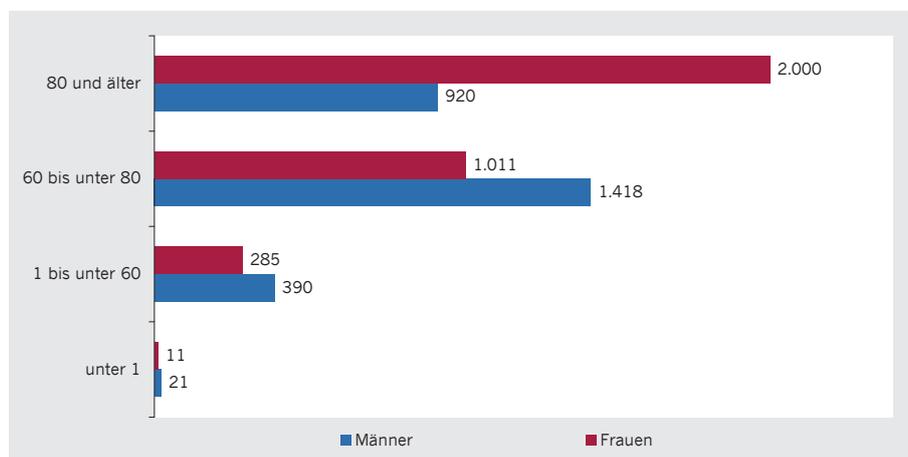


Abb. 7:
Gestorbene nach Geschlecht und Altersgruppen in Düsseldorf in absoluten Zahlen 2008

Quelle: IT.NRW

Mit der höheren Lebenserwartung von Frauen lassen sich auch die erheblichen zahlenmäßigen Differenzen zwischen den Geschlechtern in Bezug auf den jeweiligen Familienstand zum Zeitpunkt des Todes erklären. Von den verheirateten Gestorbenen sind 69,2% Männer, wohingegen von den verwitweten Gestorbenen 76,5% Frauen sind. Darüber hinaus ist jedoch auch zu beachten, dass Frauen (vor allem in früheren Jahrzehnten) meist mit älteren Männern verheiratet waren bzw. sind, was ebenso erklärt, dass sie zum Zeitpunkt des Todes häufiger verwitwet sind als Männer.

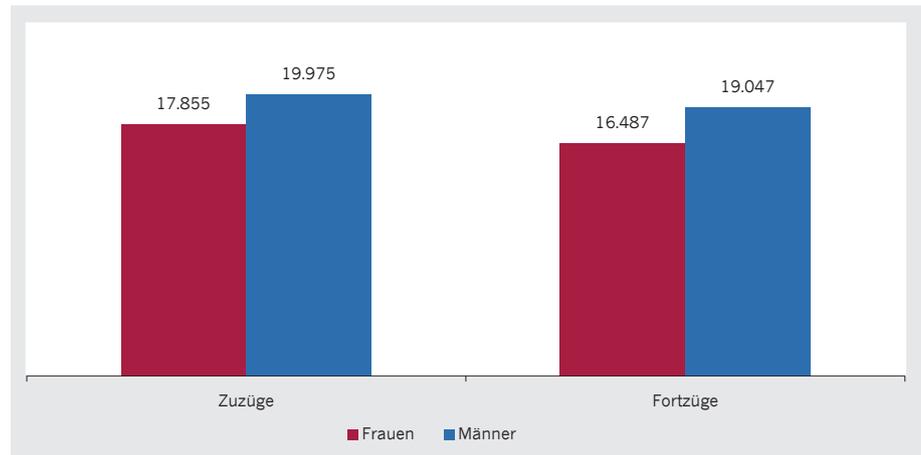
Wanderungen

2008 stehen insgesamt 37.830 Zuzügen von Personen nach Düsseldorf 35.534 Fortzüge aus Düsseldorf gegenüber. Das entspricht einem positiven Wanderungssaldo von insgesamt 2.296 Personen. Die weibliche Bevölkerung verzeichnet hierbei im genannten Zeitraum einen Wanderungsgewinn von 1.368 Personen, die männliche Bevölkerung von 928 Personen.

Abb. 8:

Zu- und Fortzüge nach Geschlecht in Düsseldorf in absoluten Zahlen 2008

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen, Fortschreibung der Volkszählung von 1987



Bevölkerungsprognose 2020

Basierend auf den Bevölkerungszahlen für das Jahr 2005 wurde vom Amt für Statistik und Wahlen 2008 für die Stadt Düsseldorf eine Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2020 erstellt. Aus geschlechtsspezifischer Perspektive sticht dabei folgendes Ergebnis hervor: Das Alter bleibt auch in Zukunft weiblich. Allerdings wächst die Anzahl der hochbetagten Männer deutlich stärker als die hochbetagter Frauen.

Während die Gruppen der unter 18-Jährigen bei beiden Geschlechtern in ihrer Größe recht konstant bleiben und die Gruppen der 18- bis unter 30-Jährigen ähnlich konstant zunehmen werden, nämlich bei den Frauen um 8% und bei den Männern um 7%, ist für die 30- bis unter 50-Jährigen eine Abnahme festzustellen (-1% Frauen, -2% Männer). Die Gruppen der 50- bis unter 65-Jährigen wachsen um 17% (Frauen) bzw. 22% (Männer) an. Beide Geschlechter werden sich bei den 65- bis unter 80-Jährigen um etwa 9% reduzieren. Hingegen ist für die Hochbetagten ab 80 Jahren die stärkste Zunahme von 17% bei den Frauen und gar von 85% bei den Männern zu erwarten. Diese hohe Wachstumsrate der männlichen Einwohner der Stadt Düsseldorf führt dazu, dass der nach wie vor bestehende Frauenüberschuss bei den Hochbetagten perspektivisch ein wenig abschmilzt.

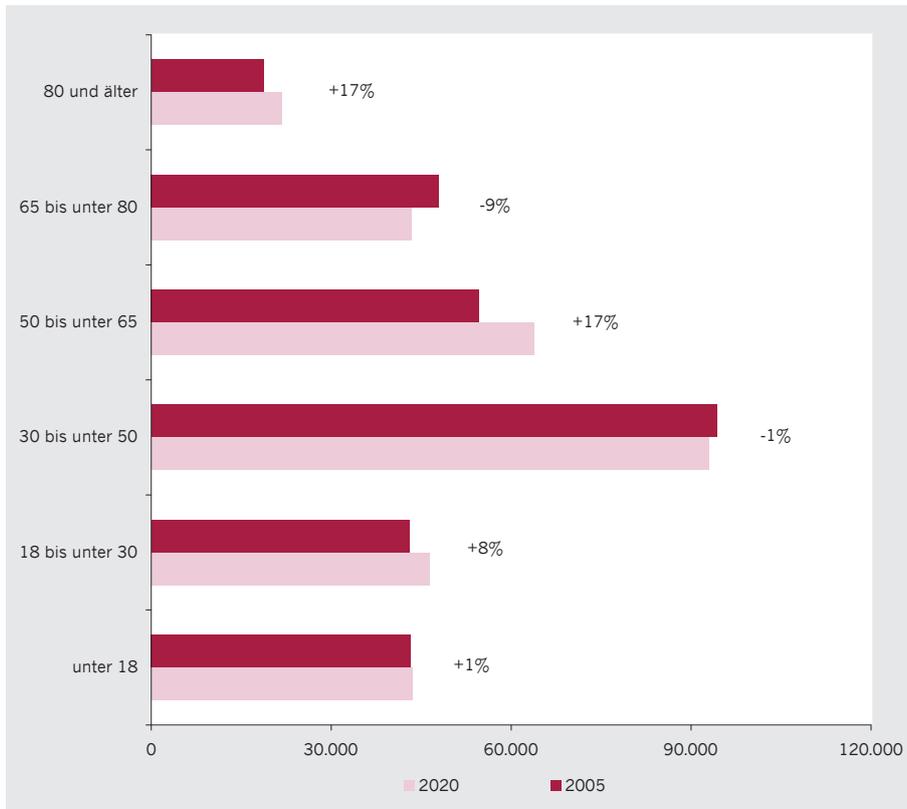


Abb. 9:

Prognose für die Entwicklung der weiblichen Düsseldorfer Bevölkerung nach Alter in absoluten Zahlen sowie in prozentualen Veränderungen 2005 – 2020

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen, Bevölkerungsprognose 2008

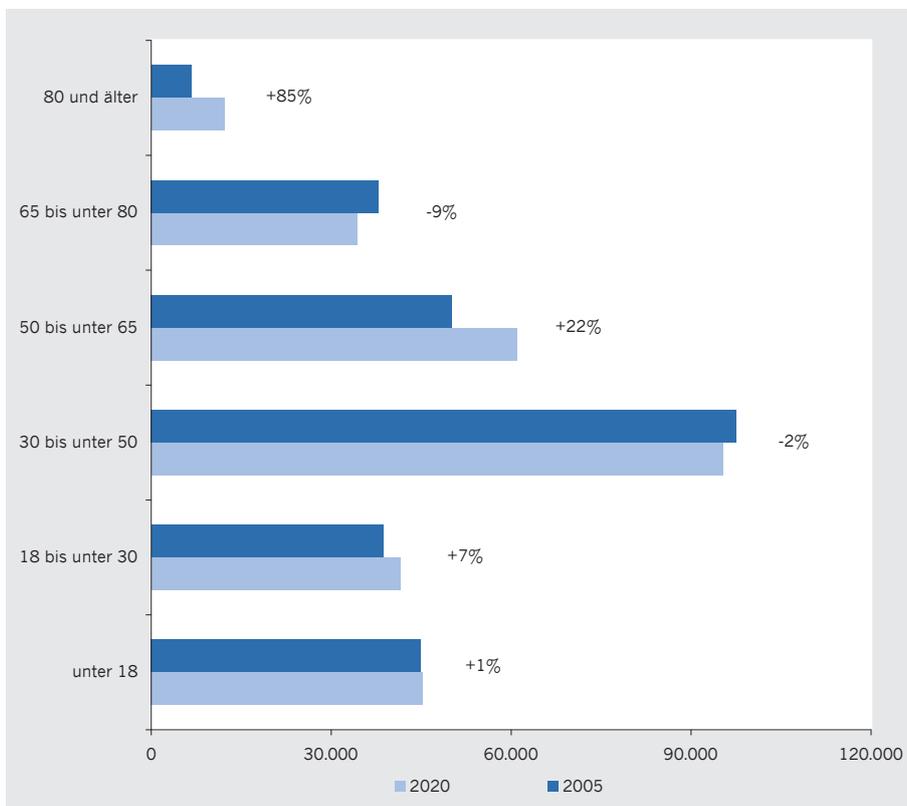


Abb. 10:

Prognose für die Entwicklung der männlichen Düsseldorfer Bevölkerung nach Alter in absoluten Zahlen sowie in prozentualen Veränderungen 2005 – 2020

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen, Bevölkerungsprognose 2008

Abb. 11:
Bevölkerungspyramide,
Einwohnerinnen und
Einwohner von Düsseldorf
nach Alter, Nationalität und
Geschlecht am 31. Dezember
2008

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen, Fortschreibung der Volkszählung von 1987

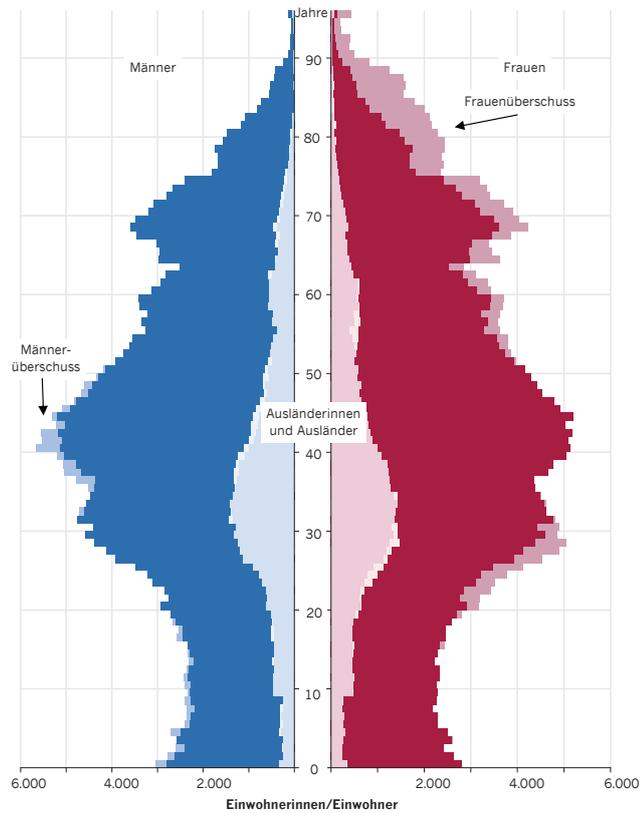
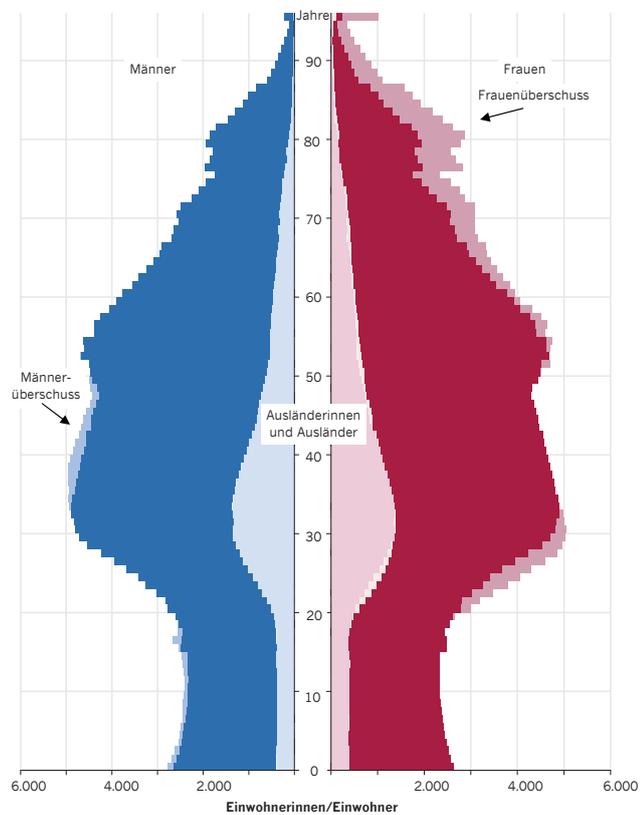


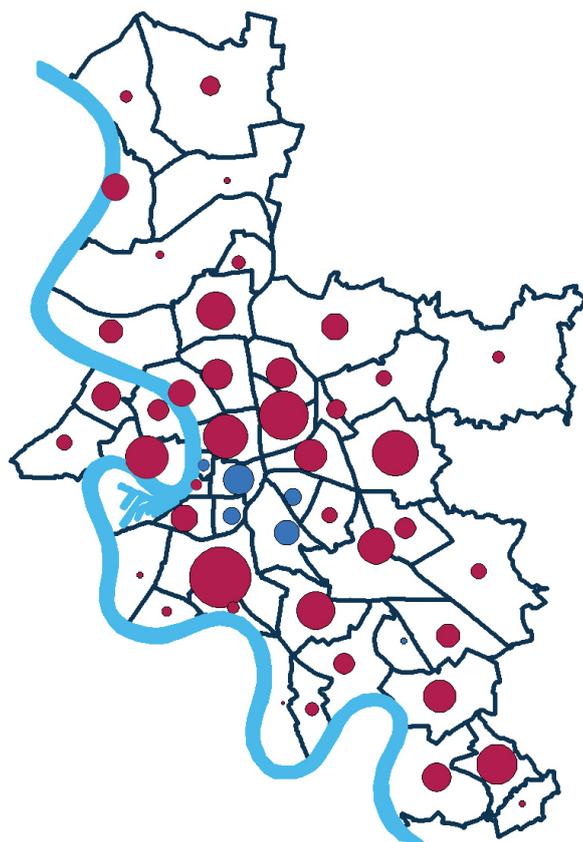
Abb. 12:
Bevölkerungspyramide,
Einwohnerinnen und
Einwohner von Düsseldorf
nach Alter, Nationalität und
Geschlecht – Prognose 2020

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen, Bevölkerungsprognose 2008

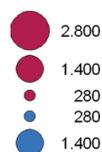


2.2 Wohnsituation

Es zeigen sich auch geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Betrachtung der Verteilung der Bevölkerung auf die 49 Stadtteile. Wie aus Karte 1 hervor geht, lässt sich nur in sechs Stadtteilen ein höherer Männeranteil feststellen. Diese sind die innerstädtischen bzw. innenstadtnahen Stadtteile Altstadt, Stadtmitte, Flingern Süd, Oberbilk, Friedrichstadt und Reisholz. Mit Ausnahme von Reisholz handelt es sich bei diesen gleichzeitig um die Stadtteile mit den höchsten Anteilen an Ausländerinnen und Ausländern – unter denen der Anteil der Männer wiederum vergleichsweise hoch ist. In allen übrigen Stadtteilen ist der Frauenanteil höher. In den fünf Stadtteilen Itter, Lörick, Stockum, Oberkassel und Kaiserswerth ist der zahlenmäßige Vorsprung der Frauen am höchsten. Itter, Stockum und Lörick sind auch die drei Stadtteile mit dem höchsten Altenanteil (Anteil der 75-Jährigen und älteren) sowie den höchsten Anteilen an Frauen ab 75 Jahren. So lässt sich der auffällig hohe Frauenanteil in diesen Stadtteilen mit den genannten altersstrukturellen Besonderheiten erklären.



Frauenüberschuss (rot) und Männerüberschuss (blau)
in den Stadtteilen, absolut, 2008



Karte 1:

Einwohnerinnen und Einwohner in den 49 Düsseldorfer Stadtteilen nach geschlechtsspezifischem Saldo 2008

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen, Fortschreibung der Volkszählung von 1987

Wohndauer

Die Wohndauer an einem Ort kann Auskunft darüber geben, wie eng die Bindung an einen bestimmten Wohnort ist. Die Werte für Düsseldorf zeigen, dass Frauen eine etwas stärkere Bindung an ihren Wohnort haben als Männer. Während Frauen 2008 im Durchschnitt seit elf Jahren und acht Monaten an ihrem Wohnort (Meldeadresse des aktuellen Hauptwohnsitzes) leben, kommen Männer auf einen Durchschnittswert von zehn Jahren und fünf Monaten. Die deutlich geringste Bindung an ihren Wohnort weisen Männer auf, die in Oberbilk leben. Ihre durchschnittliche Wohndauer beträgt acht Jahre und zwei Monate. Frauen im Stadtteil Vennhausen haben hingegen stadtweit die höchste Bindung an ihren Wohnort. Dies drückt sich dort in einer durchschnittlichen Wohndauer von 16 Jahren und zwei Monaten aus.

Unterbringung in städtischen Notunterkünften

Aus Geschlechterperspektive ist auch die Analyse prekärer Wohnsituationen aufschlussreich. Als ein Indikator kann hier die Nutzung von Notunterkünften durch obdachlose Frauen und Männer herangezogen werden.

Am 30. Juni 2008 sind in den städtischen Notunterkünften insgesamt 848 obdachlose Personen untergebracht. Hiervon sind 250 Frauen (29,5%) und deutlich mehr, nämlich 598, Männer (70,5%). Allerdings stellt sich die geschlechtsspezifische Verteilung der Unterbringungsfälle völlig anders dar, wenn die Zahlen für Minderjährige gesondert betrachtet werden, die 14,7% der untergebrachten Personen ausmachen. Unter den insgesamt 125 Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren, die gemeinsam mit erwachsenen obdachlosen Bezugspersonen (im Rahmen einer Bedarfsgemeinschaft) untergebracht werden, sind im Juni 2008 fast ebenso viele Jungen (62) wie Mädchen (63) zu finden.

Tab. 1:
Unterbringung in städtischen
Notunterkünften in Düsseldorf
nach Geschlecht und Alter
2008

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf,
 Amt für soziale Sicherung und Integration
 (Stand: 30. Juni 2008)

	Gesamt	Frauen		Männer	
		absolut	in %	absolut	in %
unter 18	125	63	50,4	62	49,6
über 18	723	187	25,9	536	74,1
Gesamt	848	250	29,5	598	70,5

3. Familienstand und Haushaltsstrukturen

Familienstand

Die meisten Düsseldorfer Einwohnerinnen und Einwohner sind ledig. Bei den Männern beträgt der Ledigen-Anteil 46,8%. Mit 40,3% ist auch die Mehrzahl aller Frauen in Düsseldorf ledig (123.182), fast ebenso viele sind verheiratet (120.213), 10,9% sind verwitwet und 9,6% sind geschieden. Im Vergleich zu dem Familienstand der Männer lässt sich erkennen, dass Frauen seltener ledig sind, dafür häufiger verwitwet und geschieden.

Bei der Betrachtung der absoluten Zahlen wird noch deutlicher, dass der Witwenstand eher ein Familienstand von (älteren) Frauen ist (33.182 oder 83,7%), während er für (ältere) Männer zahlenmäßig nur eine untergeordnete Rolle spielt (6.448 oder 16,3%). Die höhere Lebenserwartung von Frauen kann diese Diskrepanz erklären sowie die größere Chance von Männern, im Alter noch einmal eine neue, häufig jüngere Partnerin zu finden und erneut zu heiraten.²

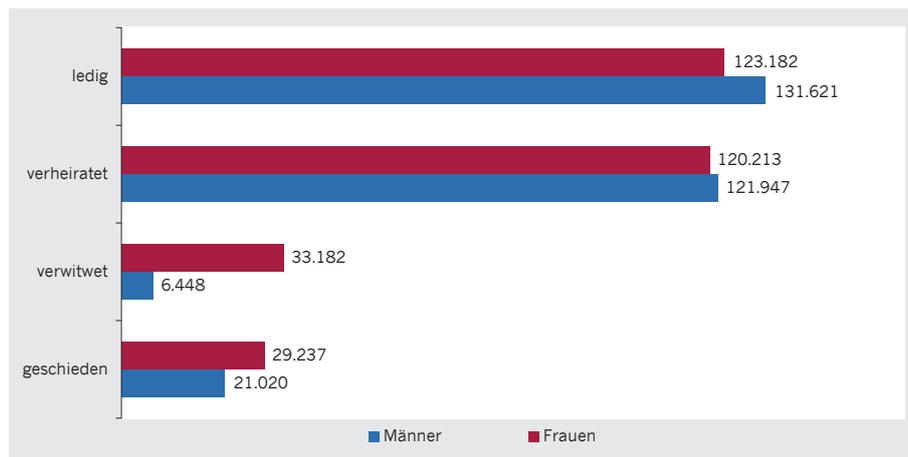


Abb. 13:

Familienstand der Einwohnerinnen und Einwohner in Düsseldorf nach Geschlecht in absoluten Zahlen 2008

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen

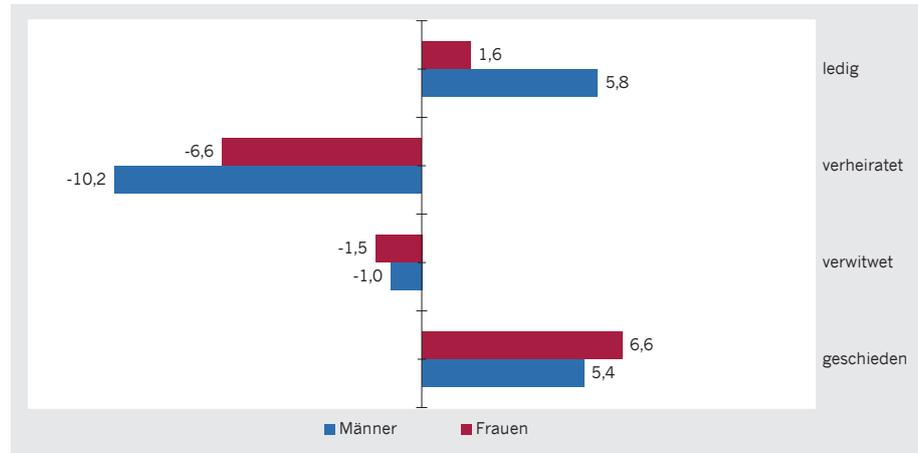
Vergleicht man den Familienstand der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer aus dem Jahr 2008 mit dem aus dem Jahr 1950, so zeigt sich, dass der Anteil der ledigen Frauen an allen Düsseldorferinnen in den letzten 57 Jahren nur geringfügig gestiegen ist. Der Anteil der unverheirateten Männer dagegen stieg im gleichen Zeitraum von 41,0% auf 46,8%. Der größte Zuwachs ist bei dem Anteil der geschiedenen Düsseldorferinnen zu verzeichnen. Waren 1950 nur etwa 3% der Düsseldorfer Frauen geschieden, sind es nun 9,6%. Der Anteil der verheirateten Frauen ist im Gegenzug zwischen 1950 und 2008 von 45,9% auf 39,3% gesunken. Der Anteil der verheirateten Männer liegt 2008 deutlich niedriger als 1950 (Rückgang von 53,6% auf 43,4%). Nur geringfügige Veränderungen gibt es zwischen 1950 und 2008 bei den Anteilen der verwitweten Frauen und Männer.

² Vgl. hierzu: Roloff, Juliane: Das Alter ist weiblich – Geschlechteraspekte des demografischen Wandels in Deutschland. In: Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes NRW (Hg.): Demografischer Wandel. Die Stadt, die Frauen und die Zukunft, 2007: S. 51-64.

Abb. 14:

Veränderung des Familienstandes von Frauen und Männern in Düsseldorf in Prozentpunkten 1950 – 2008

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen



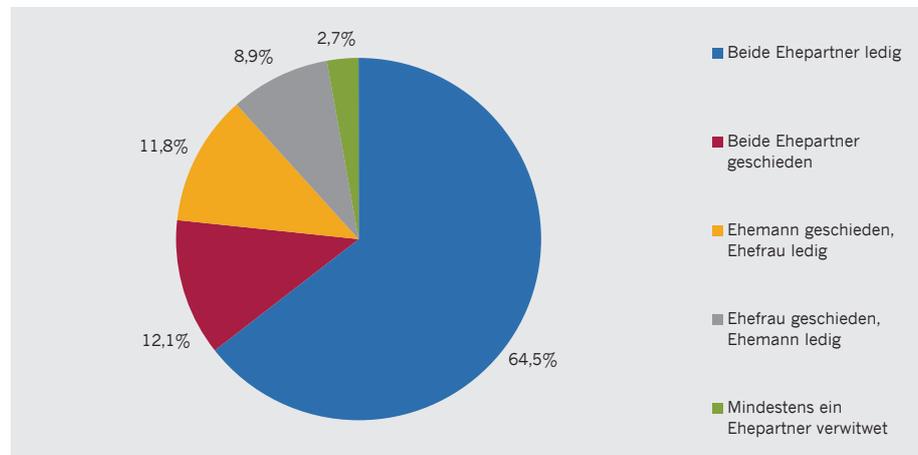
Eheschließungen und Ehescheidungen

Im Jahr 2008 werden in Düsseldorf 2.620 Ehen geschlossen.³ Eheschließungen lassen sich u.a. nach dem bisherigen Familienstand und dem Alter der Eheschließenden unterscheiden. 64,5% der Eheschließungen sind Erstheiraten, bei denen beide Ehepartner als Ledige heiraten. In etwas mehr als einem Drittel der Eheschließungen war mindestens ein Partner bzw. eine Partnerin geschieden oder verwitwet. In 12,1% der geschlossenen Ehen waren beide Ehepartner zuvor geschieden.

Abb. 15:

Eheschließungen in Düsseldorf nach Familienstand der Ehepartnerinnen und Ehepartner 2008

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Standesamt



Die Unterscheidung der Eheschließungen nach der Staatsangehörigkeit der Eheleute verdeutlicht, dass im Jahr 2008 die Eheschließungen zwischen Deutschen mit 78,9% den höchsten Anteil an allen Eheschließungen haben. Die Eheschließungen zwischen nichtdeutschen Partnerinnen und Partnern haben einen Anteil von 2,9%. 10,2% der Ehen werden zwischen deutschem Ehemann und einer nichtdeutschen Ehefrau geschlossen. In 8,0% der Fälle wird eine Ehe zwischen deutscher Ehefrau und einem nichtdeutschen Ehemann eingegangen.

³ Die Eheschließungen umfassen alle vor dem Standesamt Düsseldorf geschlossenen Ehen des Berichtszeitraums, unabhängig vom Wohnort der Ehepartner und Ehepartnerinnen.

	absolut	in %
beide deutsch	2.068	78,9
beide nichtdeutsch	75	2,9
Ehemann deutsch, Ehefrau nichtdeutsch	267	10,2
Ehefrau deutsch, Ehemann nichtdeutsch	210	8,0

Tab. 2:
Eheschließungen in Düsseldorf nach Nationalität der Ehepartnerinnen und Ehepartner 2008

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Standesamt

Das Durchschnittsalter bei sogenannten Erstheiraten liegt im Jahr 2008 in Düsseldorf bei Frauen bei etwa 32 Jahren, Männer sind durchschnittlich rund 34 Jahre alt. Bei Wiederverheiratungen, bei denen mindestens ein Ehepartner bereits verwitwet oder geschieden ist, liegt das Durchschnittsalter der Ehepartner erwartungsgemäß höher. Verwitwete Männer sind bei einer erneuten Eheschließung im Schnitt deutlich älter als verwitwete Frauen.

	Frauen	Männer
ledig	31,7	34,3
verwitwet	54,3	68,9
geschieden	44,9	47,1

Tab. 3:
Durchschnittsalter der Ehepartnerinnen und Ehepartner in Düsseldorf nach deren Familienstand vor der Eheschließung 2008

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Standesamt

Im Jahr 2008 wurden 2.147 Ehen durch den Tod eines Ehepartners gelöst. In mehr als zwei Drittel der Fälle erfolgte die Ehelösung durch den Tod des Mannes, in 30,6% der Fälle durch den Tod der Frau. Begründet ist dieses Verhältnis wiederum hauptsächlich in der höheren Lebenserwartung der Frauen. 1.689 Ehen werden im Jahr 2008 per Gerichtsurteil geschieden. Von diesen Ehescheidungen⁴ wird die Mehrzahl, nämlich rund die Hälfte, von Frauen beantragt, nur ein gutes Drittel von Männern. Weitere 15,2% der Scheidungsverfahren werden von beiden Ehepartnern gemeinsam angestrebt.

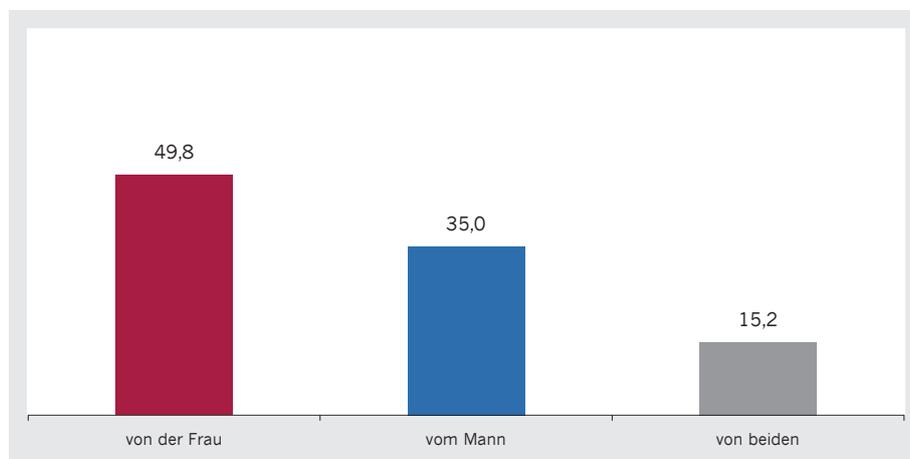


Abb. 16:
Scheidungsverfahren nach Antragstellerin bzw. Antragsteller in Düsseldorf in Prozent 2008

Quelle: IT.NRW

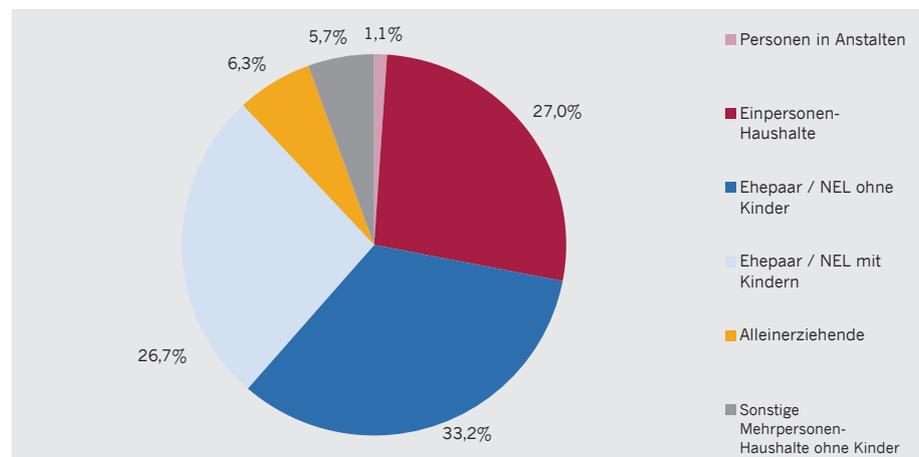
⁴ Unter Ehescheidungen fallen alle Ehelösungen des Verwaltungsbezirks Düsseldorf, die durch ein Urteil des Amtsgerichtes beendet werden.

Mit einem Anteil von 83,3% werden die mit Abstand meisten der insgesamt 1.689 Ehescheidungen in Düsseldorf zwischen deutschen Partnerinnen und Partnern vorgenommen (1.407 Fälle). In 97 Fällen wird eine Scheidung zwischen zwei nichtdeutschen Partnern vollzogen. Ehen zwischen einer deutschen Ehefrau und einem nichtdeutschen Ehemann werden in 98 Fällen geschieden. 87 mal wird eine Ehe zwischen einer nichtdeutschen Ehefrau und einem deutschen Ehemann geschieden.

Haushaltsstrukturen

Ein differenziertes Bild zeigt sich bei Betrachtung der Haushaltsstrukturen der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer. Ein Drittel und damit die größte Gruppe der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer lebt – verheiratet und unverheiratet – in einem kinderlosen Zweipersonen-Haushalt. Mehr als ein Viertel (27,0%) der Einwohnerinnen und Einwohner lebt allein in Einpersonenhaushalten. Ebenso viele stellen Mehrpersonenhaushalte dar, in denen Ehepaare bzw. Paare in nichtehelichen Lebensgemeinschaften (NEL) mit Kindern zusammen wohnen. Rund 6,3% der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer sind alleinerziehend. 1,1% leben in Anstalten (hierzu zählen beispielsweise Senioren- oder Kinderheime sowie Männer- oder Frauenwohnheime).

Abb. 17:
Personen in Haushalten in Düsseldorf 2006
 Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf,
 Amt für Statistik und Wahlen,
 Haushaltgenerierung 2006



Die dargestellten Haushaltsstrukturen gelten für Frauen und Männer jedoch nicht gleichermaßen: Die größten Unterschiede bestehen bei den Personen in Anstalten. Hier sind Frauen zu 74,0% vertreten, Männer hingegen machen nur ein gutes Viertel der Heimbewohner aus. Der deutlich höhere Anteil von Frauen ergibt sich im Wesentlichen auch hier wieder durch die höhere Lebenserwartung der Frauen, die damit auch häufiger ein hohes Alter erreichen und in Senioren- oder Pflegeheimen leben.

Auch bei den Alleinerziehenden stellen Frauen mit 64,6% den größten Anteil.⁵ Gleiches gilt für die sonstigen Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder. Auch in diesen überwiegen die Frauen mit 56,8%. Frauen wohnen zudem etwas häufiger in Einpersonenhaushalten als Männer (53,0% Frauen, 47,0% Männer). Bei den übrigen Haushaltsformen (Ehepaare bzw. nichteheliche Lebensgemeinschaften mit und ohne Kinder) gibt es hingegen, wie zu erwarten, keine gravierenden Unterschiede zwischen Frauen und Männern.

	Gesamt	Frauen		Männer	
		absolut	in %	absolut	in %
Personen in Anstalten	6.531	4.830	74,0	1.701	26,0
Einpersonenhaushalte	160.172	84.857	53,0	75.315	47,0
Ehepaar / NEL ohne Kinder	196.638	97.561	49,6	99.077	50,4
Ehepaar / NEL mit Kindern	158.473	78.497	49,5	79.976	50,5
Alleinerziehende	37.111	23.987	64,6	13.124	35,4
Sonstige Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	33.663	19.120	56,8	14.543	43,2
Gesamt	592.588	308.852	52,1	283.736	47,9

Tab. 4:
Personen in Haushalten in Düsseldorf nach Geschlecht 2006

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen, Haushaltgenerierung 2006

4. Bildung

4.1 Schulen

Schülerinnen und Schüler an den Düsseldorfer Schulen

Bildungsbeteiligung junger Menschen ist ein wichtiger Indikator für Chancengleichheit in einer Gesellschaft. Dabei zeigt sich für Düsseldorf im Jahr 2008 folgendes Bild: Von den insgesamt 87.315⁶ Schülerinnen und Schülern, die in Düsseldorf zur Schule gehen, stellen die insgesamt 29.364 Schülerinnen und Schüler der Berufskollegs die größte Gruppe. Die zweitgrößte Gruppe sind die 18.689 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. An dritter Stelle stehen die Schülerinnen und Schüler der Grundschulen.

	Gesamt	Schülerinnen	Schüler
Grundschule	18.150	8.961	9.189
Hauptschule	4.431	1.811	2.620
Realschule	6.650	3.213	3.437
Gymnasium	18.689	9.904	8.785
Gesamtschule	5.086	2.576	2.510
Förderschule G/H	3.344	1.150	2.194
Freie Waldorfschule	540	285	255
Weiterbildungskolleg	1.061	525	536
Berufskolleg	29.364	14.278	15.086
Gesamt	87.315	42.703	44.612

Tab. 5:
Schülerinnen und Schüler an Schulen in Düsseldorf in absoluten Zahlen 2008

Quelle: IT.NRW
Anmerkung: Förderschulen sind Orte der sonderpädagogischen Förderung für Schülerinnen und Schüler, die wegen einer Behinderung oder ihres erheblich beeinträchtigten Lernvermögens nicht am Unterricht einer allgemeinen Schule teilnehmen können. In diesem Bericht sind Förderschulen des Primarbereiches und der Sekundarstufe I (Grund- und Hauptschule) berücksichtigt

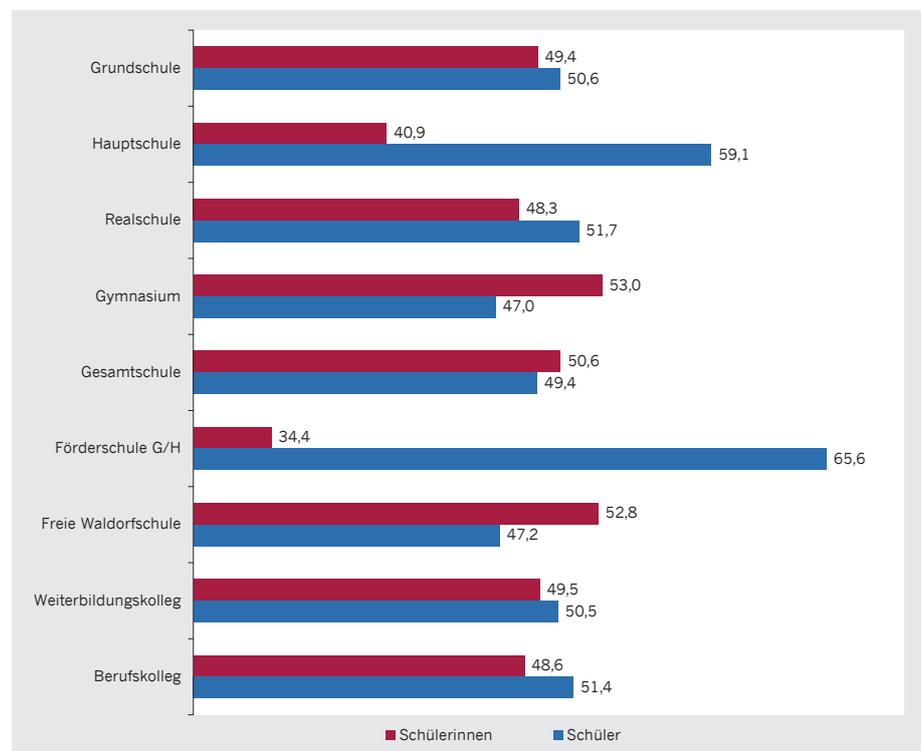
⁵ Als Alleinerziehenden-Haushalte werden hier nur diejenigen Haushalte gezählt, in denen ein Elternteil alleine, ohne Partner bzw. ohne Partnerin, mit Kind(ern) lebt.
⁶ Die in diesem Kapitel ausgewerteten Schülerdaten der IT.NRW beinhalten alle Schülerinnen und Schüler, die in Düsseldorf zur Schule gehen, also auch diejenigen, die nicht in Düsseldorf wohnen, wobei diese hauptsächlich die Gymnasien und Berufskollegs im Stadtgebiet besuchen.

Der Anteil der Mädchen an den Gymnasien ist um 6 Prozentpunkte höher als der Anteil der Jungen. Die Hauptschulen in Düsseldorf werden zu 59,1% von Jungen und nur zu 40,9% von Mädchen besucht. Bei den Förderschulen ist diese geschlechtsspezifische Diskrepanz mit einem Jungenanteil von 65,6% noch deutlicher. Nur die Gesamtschulen werden von etwa ebenso vielen Schülerinnen wie Schülern besucht.

Die Berufs- und Weiterbildungskollegs besuchen etwas mehr Männer als Frauen. An den Berufskollegs haben die Männer einen zahlenmäßigen Vorsprung von 2,8 Prozentpunkten, an den Weiterbildungskollegs einen Vorsprung von nur einem Prozentpunkt.

Abb. 18:
Anteil von Schülerinnen
und Schülern an Schulen in
Düsseldorf in Prozent 2008

Quelle: IT.NRW



Schülerinnen und Schüler mit Wohnort Düsseldorf an den weiterführenden Schulen

Bei Betrachtung der Verteilung der Düsseldorfer Schülerinnen (14.150) und Schüler (14.267) auf die vier weiterführenden Schultypen Hauptschule, Realschule, Gesamtschule und Gymnasium zeigt sich folgendes Bild: Etwa die Hälfte der Düsseldorfer Schülerinnen besucht ein Gymnasium, 22,8% die Realschule, 14,3% die Gesamtschule und 13,4% die Hauptschule. Bei den Düsseldorfer Schülern ist der Anteil der Gymnasiasten mit 44,8% deutlich geringer. Von ihnen gehen hingegen mit 17,9% mehr auf die Hauptschule. Die Realschule und die Gesamtschule besuchen sie zu etwa gleichen Anteilen wie die Schülerinnen.

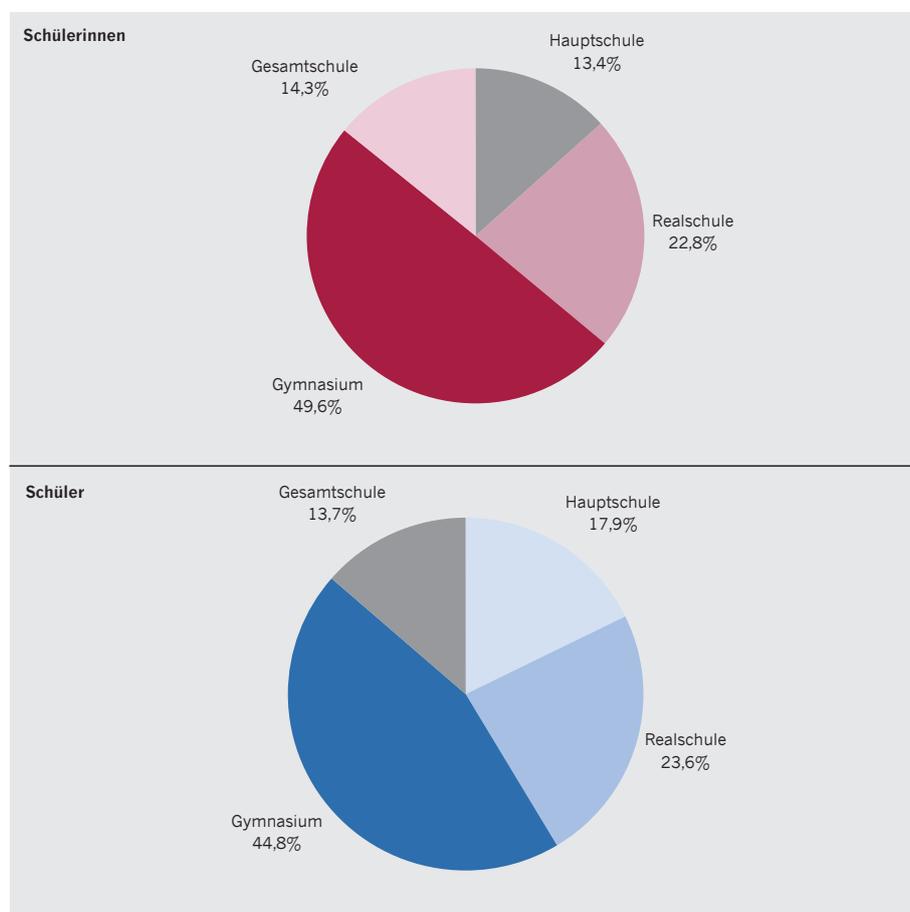


Abb. 19:
Verteilung der Düsseldorfer Schülerinnen und Schüler auf die weiterführenden Schulen nach Geschlecht in Prozent 2007

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Schulverwaltungsamt
Anmerkung: Diese Schülerdaten des Schulverwaltungsamtes beinhalten nur die Schülerinnen und Schüler der Düsseldorfer Schulen, die auch in Düsseldorf wohnen

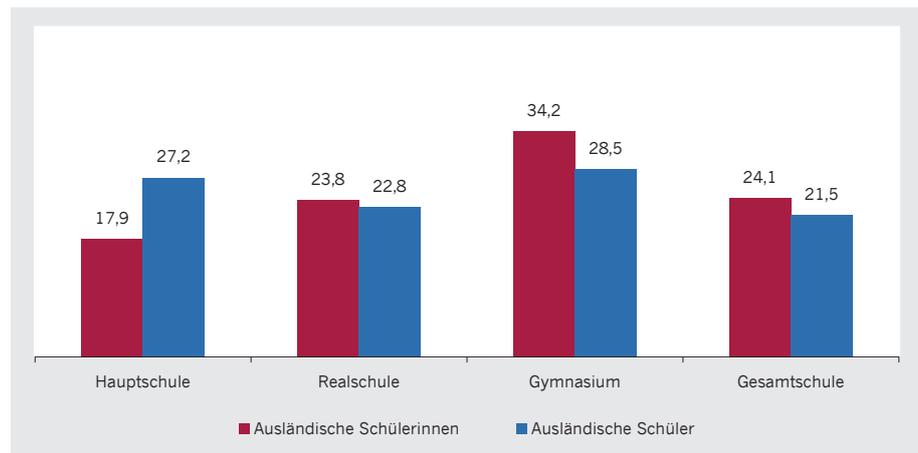
Nationalität

Betrachtet man nun wieder alle Schülerinnen und Schüler an den weiterführenden Schulen in Düsseldorf nach Nationalität, so zeigt sich, dass die Gruppe der deutschen Schülerinnen mit einem Anteil von 62,5% am häufigsten ein Gymnasium besucht. Deutlich dahinter rangiert bei diesen Schülerinnen der Besuch der Realschule (17,0%) sowie der Gesamtschule (12,4%) und nur 8,1% besuchen eine Hauptschule. Auch von den deutschen Schülern besucht über die Hälfte (56,2%) ein Gymnasium, aber dennoch ist der Anteil der Gymnasiasten deutlich geringer als bei den Mädchen. 19,0% besuchen die Realschule und jeweils rund 13% die Gesamt- oder Hauptschule.

Mehr als ein Drittel der Schülerinnen mit einer nichtdeutschen Nationalität geht auf ein Gymnasium. Jeweils knapp ein Viertel besucht eine Gesamt- oder Realschule. 17,9% gehen auf die Hauptschule. Die ausländischen Schüler besuchen mit 28,5% und 27,2% zu fast gleichen Teilen das Gymnasium und die Hauptschule. Ebenfalls zu nahezu gleichen Teilen gehen sie auf die Gesamtschule (21,5%) und die Realschule (22,8%). Damit weisen die ausländischen Schüler die geringste Gymnasialquote und die höchste Hauptschulquote von allen betrachteten Schülergruppen auf.

Abb. 20:
Verteilung der ausländischen Schülerinnen und Schüler auf die weiterführenden Schulen in Düsseldorf in Prozent 2008

Quelle: IT.NRW



Schulabschlüsse

Auch hinsichtlich der erreichten Schulabschlüsse zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Während 38,9% und damit der größte Teil der Schülerinnen die Schule mit der Allgemeinen Hochschulreife verlassen, sind es bei den Schülern lediglich 29,5%. Frauen haben damit einen erheblichen Bildungsvorsprung von 9,4 Prozentpunkten.

Bei den Schülern erreichen mit einem Anteil von 37,0% die meisten die Fachoberschulreife, bei den Schülerinnen sind es 35,4%. Während 20,2% der Schüler die Schule mit dem Hauptschulabschluss verlassen, sind es bei den Schülerinnen deutlich weniger (15,1%). Auch der Anteil derjenigen, die die Schule ohne Abschluss bzw. ohne Hauptschulabschluss verlassen, ist bei den Jungen größer (5,3% der Schülerinnen, 7,8% der Schüler).⁷ Die Fachhochschulreife erreichen in beiden Gruppen je etwa 5%.

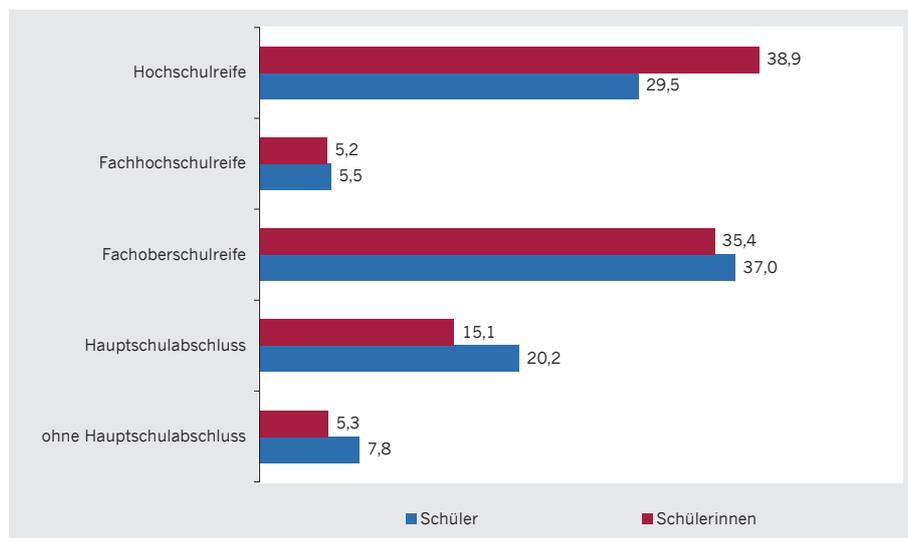


Abb. 21:
Schulabschlüsse der
Schülerinnen und Schüler in
Düsseldorf in Prozent 2008

Quelle: IT.NRW

Aufschlussreich ist auch hier die Betrachtung der erreichten Schulabschlüsse nach Geschlecht und Nationalität. Von den deutschen Schülerinnen machen 2008 43,2% das Abitur. Etwa ein Drittel von ihnen verlässt die Schule mit der Fachoberschulreife und nur 13,6% mit dem Hauptschulabschluss. Die Gruppe der Schülerinnen mit deutscher Staatsangehörigkeit weist im Vergleich zu den anderen Schülergruppen insgesamt die höchsten Schulabschlüsse auf. Der größte Teil der deutschen Schüler verlässt die Schule mit der Fachoberschulreife (36,0%) und ein Drittel erreicht die Allgemeine Hochschulreife. 18,5% von ihnen haben einen Hauptschulabschluss.

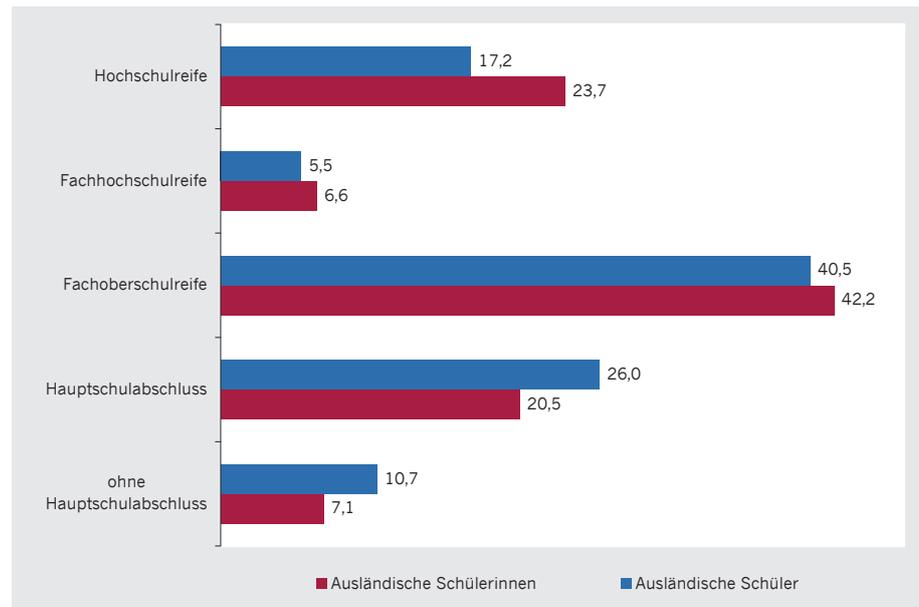
Bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern zeigt sich eine vom Gesamtbild abweichende Struktur. Bei den ausländischen Schülerinnen ist die Fachoberschulreife mit 42,2% der mit Abstand häufigste Schulabschluss. An zweiter Stelle kommt mit 23,7% die Allgemeine Hochschulreife und erst an dritter Stelle der Hauptschulabschluss (20,5%).

⁷ Die Zahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Abschluss beinhaltet sowohl diejenigen, die ohne jeglichen Abschluss die Schule verlassen als auch Schülerinnen und Schüler, die ein Abschlusszeugnis der Förderschule haben.

Auch bei den ausländischen Schülern ist die Fachoberschulreife der am häufigsten erreichte Schulabschluss (40,5%). Von ihnen macht jedoch auch gut ein Viertel einen Hauptschulabschluss und 10,7% verlassen die Schule ganz ohne Abschluss. Die ausländischen Schüler machen im Vergleich zu den anderen Schülergruppen am seltensten Abitur (17,2%) und weisen damit die niedrigsten Bildungsabschlüsse der hier betrachteten Schülergruppen auf.

Abb. 22:
Schulabschlüsse ausländischer Schülerinnen und Schüler in Prozent 2008

Quelle: IT.NRW



Lehrerinnen und Lehrer

In den Düsseldorfer Schulen unterrichteten 5.553 Lehrerinnen und Lehrer. Entsprechend der geschlechtsspezifischen Verteilung bei den diesbezüglichen Hochschulabschlüssen (vgl. hierzu Abb. 28) sind die meisten Lehrkräfte weiblich (66,2%). Ein höherer Lehrerinnenanteil lässt sich, mit Ausnahme der Weiterbildungs- und Berufskollegs, für alle Schultypen feststellen. Insbesondere bei den Grundschulen ist der Anteil der Lehrerinnen mit 91,9% sehr hoch. Ein relativ ausgeglichenes Geschlechterverhältnis ist für die Berufskollegs festzustellen; hier unterrichteten 52,5% Männer und 47,5% Frauen.

Tab. 6:
Lehrerinnen und Lehrer an den Düsseldorfer Schulen 2008

Quelle: IT.NRW

	Gesamt	Lehrerinnen		Lehrer	
		absolut	%	absolut	%
Grundschule	1.252	1.150	91,9	102	8,1
Hauptschule	370	243	65,7	127	34,3
Realschule	388	275	70,9	113	29,1
Gymnasium	1.306	725	55,5	581	44,5
Gesamtschule	445	263	59,1	182	40,9
Förderschule G/H	603	458	76,0	145	24,0
Freie Waldorfschule	45	26	57,8	19	42,2
Weiterbildungskolleg	67	25	37,3	42	62,7
Berufskolleg	1.077	512	47,5	565	52,5
Gesamt	5.553	3.677	66,2	1.876	33,8

Schulleitungen

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Betrachtung der Zahlen für die Schulleitungen. Insgesamt sind 63,3% der Schulleitungen mit Frauen besetzt. Jedoch steigen mit dem Qualifikationsprofil der Schulen gleichzeitig tendenziell auch die Anteile der männlichen Schulleitungen. Werden in Grundschulen noch 80,5% der Leitungsfunktionen von Frauen ausgeübt, so verringert sich dieser Anteil bei den Gymnasien auf nur noch 37,5%. Am niedrigsten ist der Anteil der Schulleiterinnen jedoch an den Berufskollegs mit 27,3%.

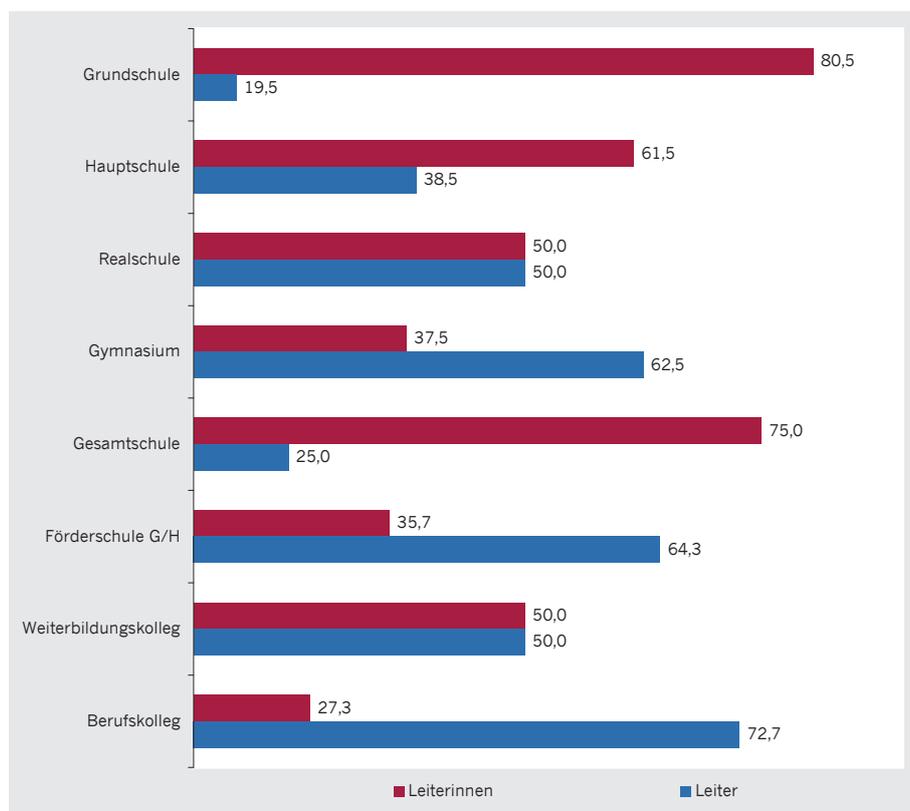


Abb. 23:
Schulleitungen an den
Düsseldorfer Schulen nach
Geschlecht in Prozent
2008 (ohne unbesetzte und
kommissarische Leitungen)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf,
Schulverwaltungsamt

Anmerkung: An der Freien Waldorfschule
Düsseldorf gibt es keine Schulleitung

4.2 Hochschulen

Studierende an den Düsseldorfer Hochschulen

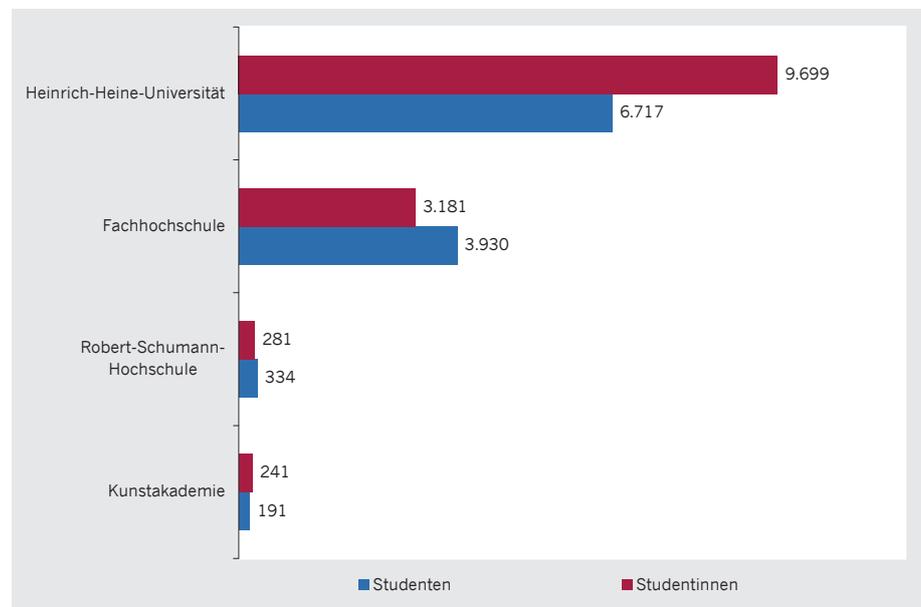
An den vier Düsseldorfer Hochschulen sind im Jahr 2008 insgesamt 24.574 Studierende eingeschrieben. Hiervon sind 54,5% Frauen (13.402) und 45,5% Männer (11.172). Damit gibt es in Düsseldorf rund 20% mehr Studentinnen als Studenten.

Ein differenziertes Bild zeigt sich bei der Betrachtung der einzelnen Hochschulen. An der Heinrich-Heine-Universität und der Kunstakademie ist jeweils der Anteil der weiblichen Studierenden höher. An der Robert-Schumann-Hochschule und an der Fachhochschule Düsseldorf sind dagegen die Anteile der männlichen Studierenden höher. Dabei sind die Verhältnisse in den beiden zuletzt genannten Hochschulen fast gleich: etwa 45% Frauen und etwa 55% Männer.

Anders sieht das bei der Kunstakademie aus: hier sind mit 55,8% deutlich über die Hälfte der Studierenden weiblich. Besonders hoch ist die Differenz an der Heinrich-Heine-Universität, die insgesamt die meisten Studierenden zählt. Dort sind 59,1% Frauen und nur 40,9% Männer zum Studium eingeschrieben.

Abb. 24:
Studentinnen und Studenten an den Düsseldorfer Hochschulen in absoluten Zahlen 2008

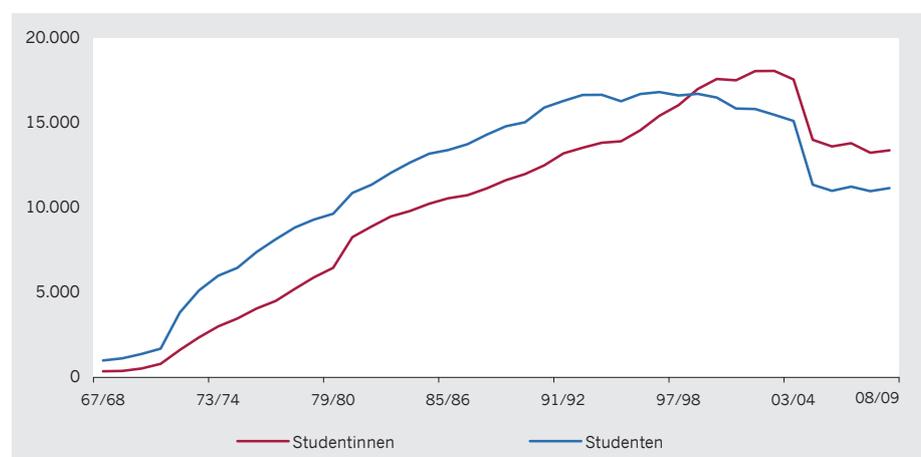
Quelle: IT.NRW



In der Betrachtung der zeitlichen Entwicklung zeigt sich, dass es im Wesentlichen zum Ende der 1990er Jahre (an der Heinrich-Heine-Universität jedoch deutlich früher) zu einer Art „Geschlechterwechsel“ an den Hochschulen gekommen ist. Waren die Hochschulen bis dahin in ihrer Studierendenschaft weitgehend männlich geprägt, haben die Studentinnen nun deutlich aufgeholt (Fachhochschule und Robert-Schumann-Hochschule) oder dominieren die Hochschulen seitdem zum Teil sogar zahlenmäßig (Heinrich-Heine-Universität und Kunstakademie).

Abb. 25:
Entwicklung der Studierendenzahlen nach Geschlecht an den Düsseldorfer Hochschulen insgesamt von 1967/1968 – 2008/2009

Quelle: Fachhochschule Düsseldorf für 1971/72 sowie Staatliche Hochschule für Musik Rheinland Robert-Schumann-Institut für 1972/73; übrige Zahlen: IT.NRW



Bildungsabschlüsse

In Bezug auf die Bildungsabschlüsse an den Düsseldorfer Hochschulen stehen derzeit nur geschlechtsdifferenzierte Daten der Heinrich-Heine-Universität zur Verfügung. Im Jahr 2008 werden, entsprechend dem höheren Studentinnenanteil an allen Studierenden, 59,1% der Abschlüsse an der Heinrich-Heine-Universität von Frauen erreicht. In allen Fakultäten ist der Anteil der Frauen bei den Abschlüssen höher als der der Männer. Die größte Diskrepanz ist für die Philosophische Fakultät festzustellen, hier beträgt der Anteil von Frauen an allen Absolventen 69,7%. Auffällig ist, dass selbst an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, also in Bereichen, die noch immer als eher typische Männerbereiche gelten, geringfügig mehr Frauen als Männer ihren Abschluss machen.

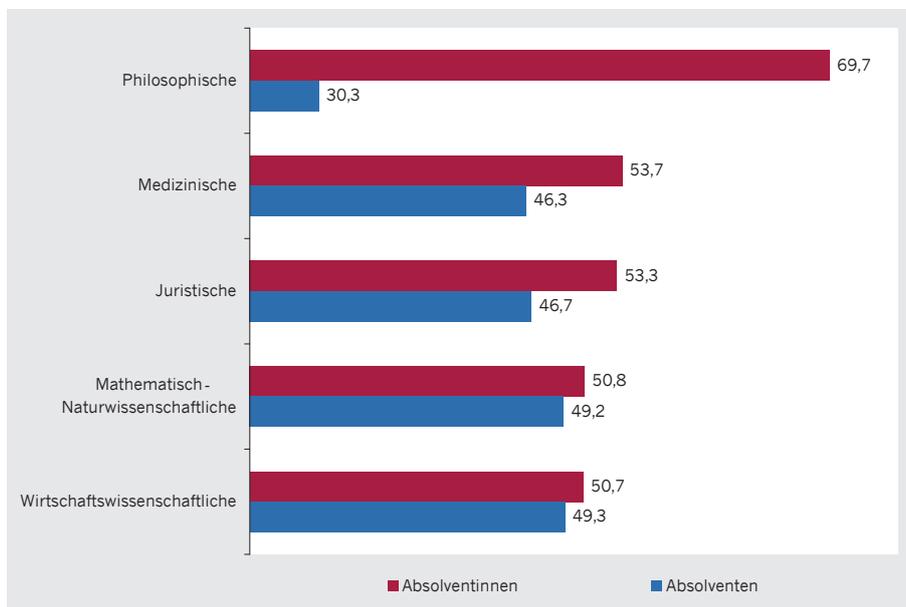


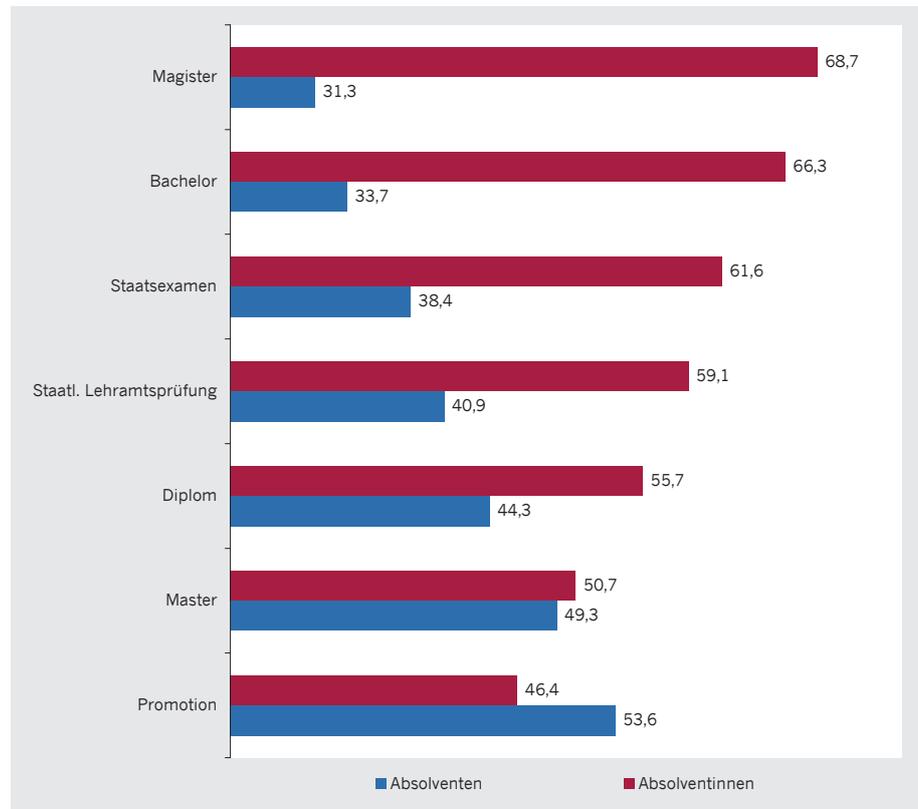
Abb. 26:

Anteil der Absolventinnen und Absolventen an den Abschlüssen nach Fakultät an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf in Prozent 2008

Quelle: IT.NRW

Auch hinsichtlich der verschiedenen Abschlüsse, die die Heinrich-Heine-Universität anbietet, sind zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern festzustellen. Den Magister machen mit 68,7% deutlich mehr Frauen als Männer. Eine ähnlich hohe Diskrepanz ist beim Bachelor festzustellen (Frauen 66,3%, Männer 33,7%). Der geringste Unterschied besteht beim Master, den zu 50,7% Frauen und zu 49,3% Männer erreichen. Nur bei der Promotion ist der Männeranteil höher als der Frauenanteil (53,6% bzw. 46,4%), obwohl grundsätzlich mehr Frauen als Männer studieren und einen ersten akademischen Abschluss erreichen.

Abb. 27:
Anteil der Absolventinnen und Absolventen an den akademischen Abschlüssen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf in Prozent 2008
 Quelle: IT.NRW



Gleichzeitig ist der Anteil der Promovierten unter allen männlichen Absolventen höher (24,8% aller Absolventen) als jener unter den weiblichen Studienabsolventinnen (14,8% von ihnen promovieren). Auch beim Master und beim Diplom sind die Anteile der Männer innerhalb ihrer Geschlechtergruppe höher. Frauen machen hingegen deutlich häufiger als Männer den Bachelor sowie den Magister und legen etwas häufiger das Staatsexamen ab. Die größte Gruppe der Frauen erreicht mit einem Anteil von 25,7% den Bachelor. Bei der Staatlichen Lehramtsprüfung ist mit jeweils 1,8% der Anteil bei den Frauen und Männern gleich. Bei den Männern erreicht somit im Jahr 2008 die anteilmäßig größte Gruppe die Promotion, bei den Frauen den Bachelor.

Habilitationen

Die Habilitation ist in Deutschland die höchstrangige Hochschulprüfung und soll sicherstellen, dass eine Wissenschaftlerin bzw. ein Wissenschaftler sein Fach in voller Breite in Forschung und Lehre vertreten kann. Auch heute noch ist die Habilitation in Deutschland oftmals eine wichtige Voraussetzung für die Berufung auf eine Professur. Im Jahr 2008 legen diese Prüfung an der Heinrich-Heine-Universität 24 Männer und lediglich 4 Frauen ab. Frauen sind somit unter den Habilitierten deutlich unterrepräsentiert.

Professorinnen und Professoren

Im Jahr 2008 sind 82,6% der Professuren an den Hochschulen in Düsseldorf mit Professoren besetzt und nur 17,4% mit Professorinnen. Mit 18,9% weist die Heinrich-Heine-Universität unter den vier Hochschulen den höchsten Professorinnenanteil auf. An der Fachhochschule Düsseldorf haben die Professorinnen einen Anteil von 17,9%. An der Robert-Schumann-Hochschule sind nur 5 von 32 Professuren mit Frauen besetzt und an der Kunstakademie sind es 2008 gar nur 2 von 28.

Betrachtet man die Anteile von Professorinnen und Professoren vor dem Hintergrund ihrer Vergütungs- und Besoldungsgruppen, so zeigt sich, dass Frauen bei den zeitlich befristeten Juniorprofessuren einen recht hohen Anteil von 44,4% erreichen. In der höchsten Vergütungs- und Besoldungsgruppe hingegen ist ihr Anteil mit 12,7% am geringsten.

	Gesamt	Frauen		Männer	
		absolut	in %	absolut	in %
W3 / C4 und entspr. Besoldungsgruppe	126	16	12,7	110	87,3
W2 / C3 und entspr. Besoldungsgruppe	220	42	19,1	178	80,9
C2 und entspr. Besoldungsgruppe -auf Dauer-	47	8	17,0	39	83,0
Juniorprofessuren, W1, AT	9	4	44,4	5	55,6
Gesamt	402	70	17,4	332	82,6

Tab. 7:
Professorinnen und Professoren an den Hochschulen in Düsseldorf nach Vergütungs- und Besoldungsgruppe 2008

Quelle: IT.NRW

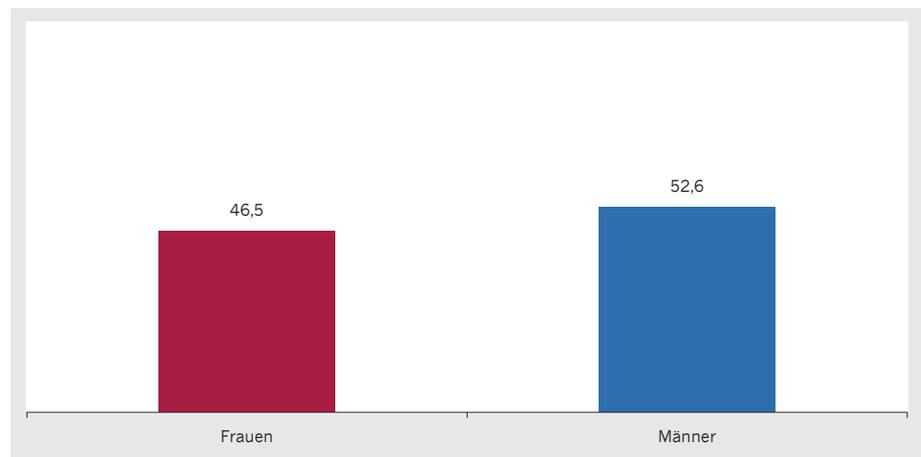
Im zeitlichen Verlauf seit 1992 (30 Professorinnen an allen Hochschulen) ist der Anteil der Professorinnen an den Düsseldorfer Hochschulen insgesamt nur geringfügig angestiegen.

5. Situation auf dem Arbeitsmarkt

5.1 Beschäftigung

Von den Düsseldorfer Einwohnerinnen und Einwohnern sind im Juni 2008 197.597 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt.⁸ Das entspricht einer Beschäftigungsquote⁹ von 49,5%. Dabei liegt die Beschäftigungsquote der Düsseldorferinnen mit 46,5% unter der Quote der männlichen Düsseldorfer von 52,6%.

Abb. 28:
Beschäftigungsquoten von
Frauen und Männern in
Düsseldorf in Prozent 2008
Quelle: Bundesagentur für Arbeit,
Nürnberg



Da die Landeshauptstadt Düsseldorf Arbeitsplätze für die gesamte Region bereitstellt, liegt die Zahl der am Arbeitsort Düsseldorf sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen bei insgesamt 358.571. Darunter beträgt der Frauenanteil 45,8% (164.246) und der Männeranteil 54,2% (194.325).¹⁰

Bei der Betrachtung der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen seit 1980 zeigt sich, dass sich die Gesamtbeschäftigtenzahl in dieser Zeit um 16.936 bzw. 5,0% erhöht hat. Die Beschäftigtenzahl ist bei den Männern im gleichen Zeitraum jedoch um 7,7% gesunken (-16.303). Gleichzeitig hat die Anzahl der weiblichen Beschäftigten deutlich zugenommen (+33.239), was einem Zuwachs von einem guten Viertel (25,4%) entspricht.

⁸ Die Beschäftigtenstatistik beruht auf den Meldungen der Arbeitgeber und umfasst Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die kranken- und rentenversicherungspflichtig oder versicherungspflichtig nach dem SGB III sind. Geringfügig entlohnte Beschäftigte, Beamte und Selbständige sind in den Zahlen nicht enthalten. Daten zu allen Erwerbstätigen am Wohnort Düsseldorf liegen nicht vor.

⁹ Beschäftigungsquoten weisen hier den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren aus.

¹⁰ Erhebungsgrundlage ist der Arbeitsort, nicht der Wohnort. D.h., dass hier nicht nur Düsseldorferinnen und Düsseldorfer erfasst sind, sondern alle in Düsseldorf sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

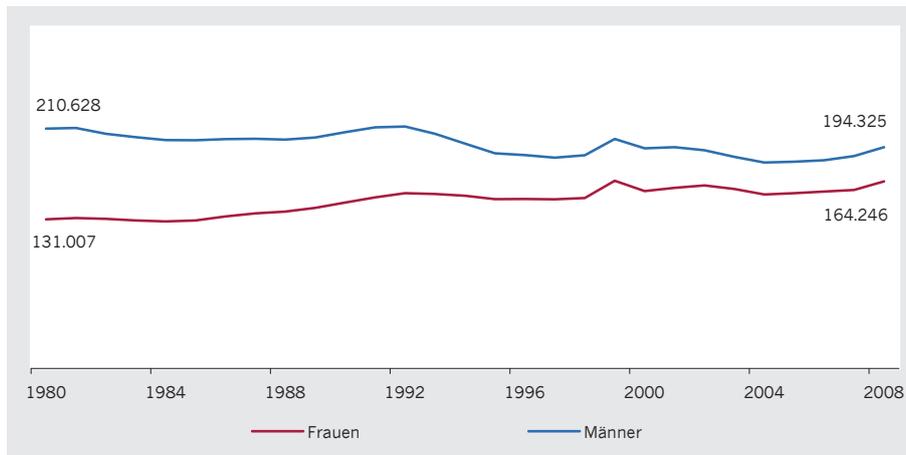


Abb. 29:
Beschäftigte am Arbeitsplatz Düsseldorf nach Geschlecht in absoluten Zahlen 1980 – 2008
Quelle: IT.NRW

Über 90% der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen arbeiten 2008 im Dienstleistungssektor, davon 68,5% im Bereich „Sonstige Dienstleistungen“ und 24,1% im Bereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“. Nur 7,2% der Frauen sind im „Produzierenden Gewerbe“ beschäftigt. Von den Männern sind drei Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor tätig, mit einem Anteil von 49,7% auch hier die meisten im Bereich „Sonstige Dienstleistungen“. Bei den Männern ist hingegen der Anteil derer, die im „Produzierenden Gewerbe“ beschäftigt sind, mit 24,0% deutlich höher als bei den Frauen. Im Bereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ ist ihr Anteil unwesentlich höher als der der Frauen und liegt bei 26,1%.

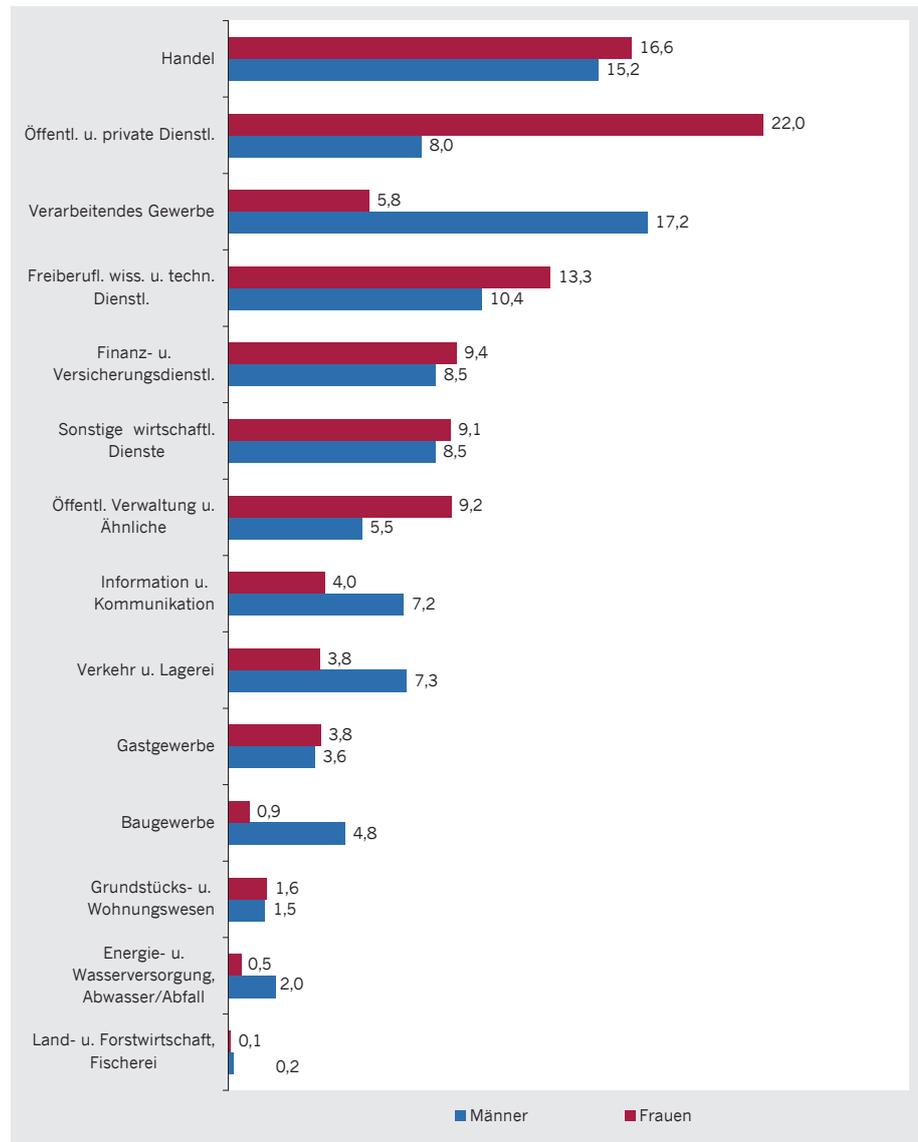
	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Sonstige Dienstleistungen
Frauen	0,1	7,2	24,1	68,5
Männer	0,2	24,0	26,1	49,7
Gesamt	0,1	16,3	25,2	58,3

Tab. 8:
Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsplatz Düsseldorf nach Wirtschaftsabteilungen nach Geschlecht in Prozent 2008
Quelle: IT.NRW

Bei der differenzierteren Betrachtung der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zeigt sich, dass im Bereich „Handel“ mit 56.802 die meisten Beschäftigten insgesamt tätig sind. Hier ist der jeweilige Anteil innerhalb der Gruppe der Frauen und der Männer mit 16,6% bzw. 15,2% nahezu gleich groß. Aus Sicht der weiblichen Beschäftigten stehen jedoch, mit einem Anteil von 22,0%, die „Öffentlichen und Privaten Dienstleistungen“ (ohne Öffentliche Verwaltung) an erster Stelle. Von allen männlichen Beschäftigten sind hier nur 8,0% zu finden. Für die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer steht hingegen mit einem Anteil von 17,2% das „Verarbeitende Gewerbe“ auf Platz eins der Wirtschaftszweige. Nur 5,8% der Frauen üben Tätigkeiten in diesem Bereich aus.

Abb. 30:
Verteilung von Frauen
und Männern auf die
Wirtschaftszweige am
Arbeitsort Düsseldorf
in Prozent 2008

Quelle: IT.NRW (Stand: 30. Juni 2008)



Die unterschiedliche Verteilung der Geschlechter innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige zeigt deutlich, dass es nach wie vor typische Frauen- und typische Männerbereiche der Erwerbstätigkeit gibt. Die ausgewerteten Daten geben Auskunft über die Anteile der Geschlechter in den Tätigkeitsbereichen und lassen deutliche geschlechtsspezifische Diskrepanzen erkennen: Mit einem Männeranteil von über drei Viertel aller Beschäftigten ist das „Baugewerbe“ erwartungsgemäß ein klassischer Männerbereich (86,8%), ebenso wie die Bereiche „Energie- und Wasserversorgung, Abwasser/Abfall“¹¹ (81,2%), „Verarbeitendes Gewerbe“ (77,9%), „Verkehr und Lagerei“ (69,8%), „Information und Kommunikation“ (68,3%) und „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ (66,9%).

¹¹ Die Wirtschaftszweige „Energieversorgung“ und „Wasserversorgung, Abwasser/Abfall“ sind in dieser Betrachtung zusammengefasst.

Nur in drei der insgesamt 14 Bereiche sind mehr Frauen als Männer beschäftigt: im Bereich „Öffentliche und Private Dienstleistungen“ (70,0%), „Öffentliche Verwaltung und Ähnliche“ (58,5%) sowie „Freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen“ (51,8%). In den übrigen Bereichen sind Frauen und Männer in etwa entsprechend ihrem Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten vertreten, d.h. hier gibt es keine zahlenmäßige Über- oder Unterrepräsentanz.¹²

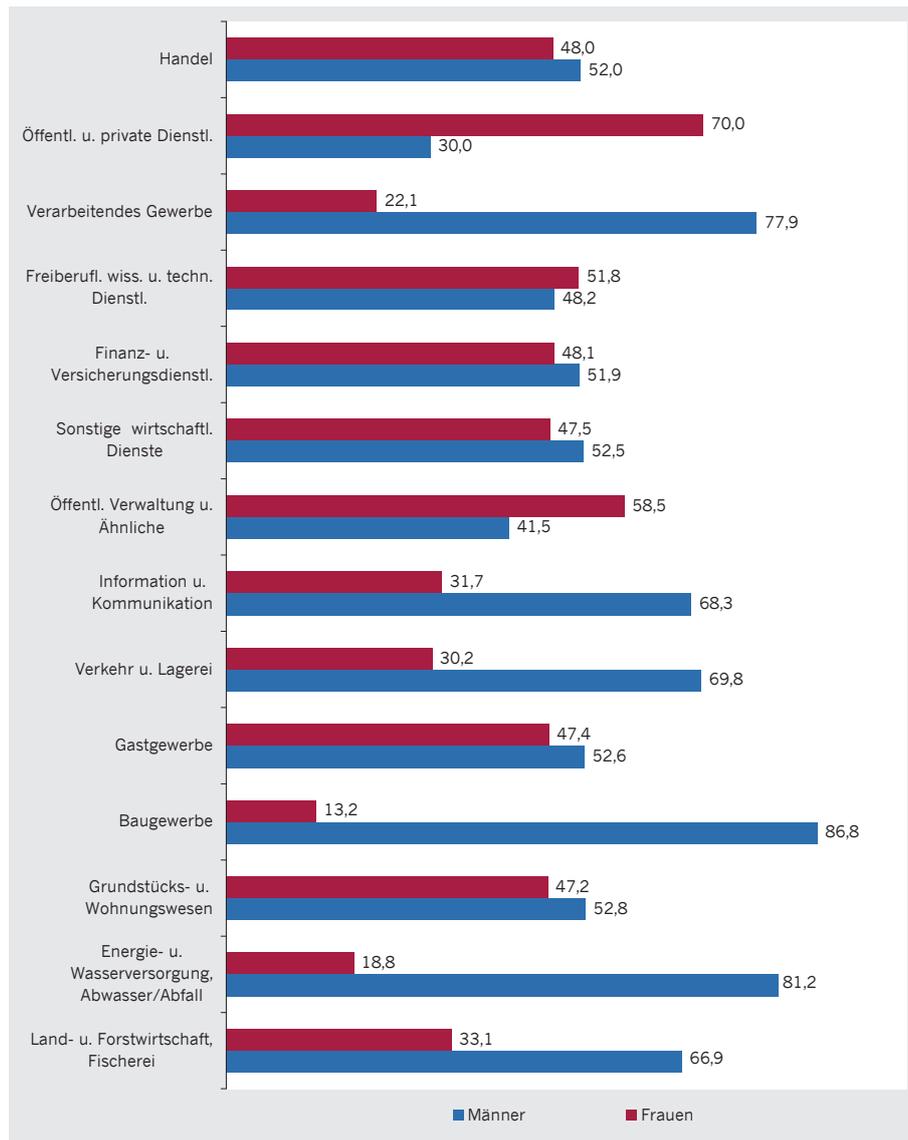


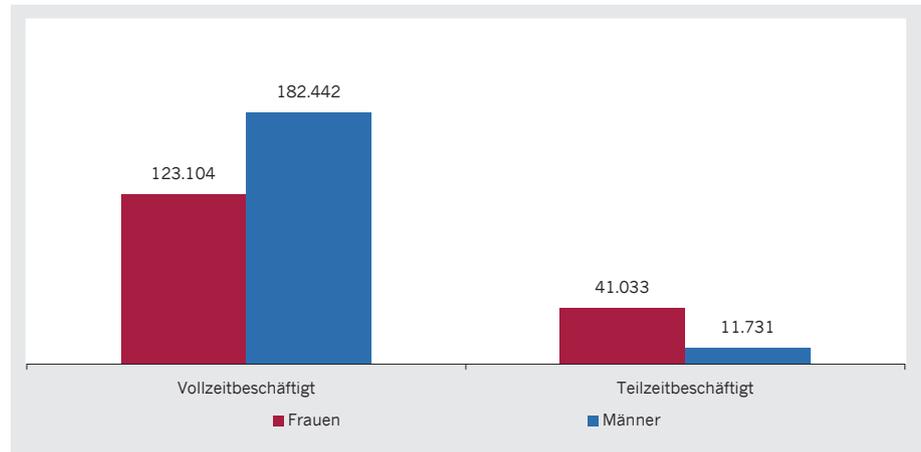
Abb. 31:
Anteile von Frauen und Männern in den jeweiligen Wirtschaftszweigen in Düsseldorf in Prozent 2008

Quelle: IT.NRW (Stand: 30.06.2008)

¹² Vor dem Hintergrund der vorliegenden Daten können keine Aussagen zur Verteilung innerhalb der Hierarchien oder Status- und Einkommensgruppen in den einzelnen Bereichen gemacht werden.

Neben der grundsätzlichen Beschäftigungsquote und der horizontalen Verteilung auf die verschiedenen Beschäftigungsbereiche variiert auch der Beschäftigungsumfang von Frauen und Männern. Während Männer zu 94,0% in Vollzeit beschäftigt sind, beträgt der Anteil bei Frauen nur 75,0%. Ein Viertel der in Düsseldorf beschäftigten Frauen, aber lediglich 6,0% der Männer sind somit Teilzeitbeschäftigte.

Abb. 32:
Verteilung von Vollzeit- und
Teilzeitarbeit nach Geschlecht
in Düsseldorf in absoluten
Zahlen 2008
Quelle: IT.NRW



Der Anteil von Teilzeitbeschäftigung ist in der Vergangenheit insgesamt angestiegen. So lag der Anteil bei sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männern 1999 noch bei 3,2% und ist bis 2008 um fast drei Prozentpunkte angestiegen. Bei den Frauen stieg der Anteil von Teilzeitbeschäftigung im gleichen Zeitraum von 20,3% auf 25,0%.

Auszubildende

In Bezug auf die im folgenden dargestellten Daten zur Ausbildungssituation ist zu berücksichtigen, dass hier lediglich Angaben der Industrie- und Handelskammer (IHK) Düsseldorf berücksichtigt werden. Die übrigen für Ausbildungen zuständigen Stellen weisen zum Teil noch deutlicher über das Stadtgebiet hinausgehende räumliche Zuschnitte auf.

Im Jahr 2008 sind im Kammerbezirk Düsseldorf¹³ 14.554 Auszubildende bei der IHK über ihre Ausbildungsverträge registriert. Hiervon sind 56,7% männliche und 43,3% weibliche Auszubildende. 88,8% der über 100 verschiedenen gewerblichen Ausbildungsberufe werden von Männern erlernt. In den etwa 70 kaufmännischen Ausbildungsberufen finden sich hingegen mit einem Anteil von 54,9% mehr Frauen als Männer wieder.

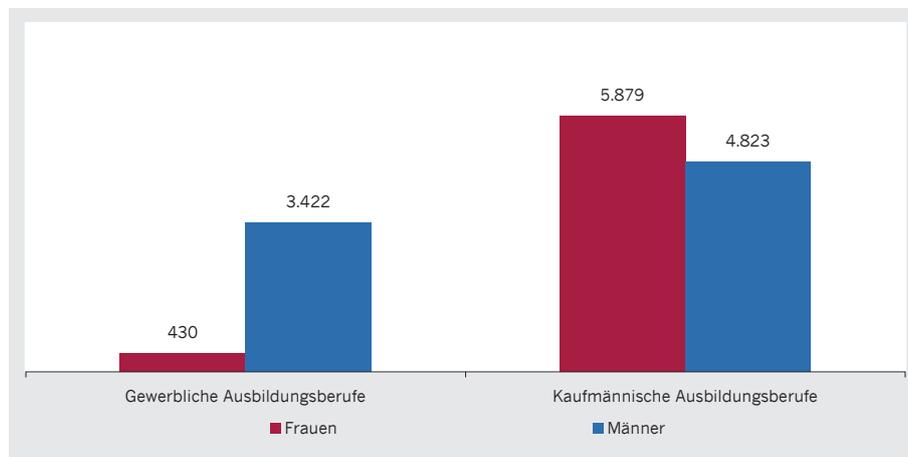


Abb. 33:
Auszubildende im Bezirk der IHK Düsseldorf nach Geschlecht in absoluten Zahlen 2008

Quelle: IHK Düsseldorf

Über die Hälfte der weiblichen Auszubildenden (51,9%) konzentriert sich auf sechs kaufmännische Ausbildungsberufe, während sich von den jungen Männern gerade mal 41,4% auf die ersten zehn der am häufigsten gewählten Berufe sowohl aus dem gewerblichen wie auch aus dem kaufmännischen Bereich verteilen. Die ersten zehn von den jungen Frauen gewählten Berufe sind ausschließlich aus dem kaufmännischen Bereich.

¹³ Der Kammerbezirk der IHK Düsseldorf umfasst das Stadtgebiet Düsseldorf sowie die Städte des Kreises Mettmann.

Tab. 9:
Top 10 der von Frauen
gewählten Ausbildungsberufe
im Bezirk der IHK Düsseldorf
2008

Quelle: IHK Düsseldorf

	Anzahl der Verträge	Anteil an allen Ausbildungsverträgen in %
Kauffrau für Bürokommunikation	920	14,6
Kauffrau im Einzelhandel	524	8,3
Bürokauffrau	516	8,2
Hotelfachfrau	505	8,0
Industriekauffrau	473	7,5
Verkäuferin	339	5,4
Bankkauffrau	283	4,5
Kauffrau für Spedition und Logistikdienstleistung	214	3,4
Immobilienkauffrau	160	2,5
Kauffrau für Versicherungen und Finanzen, Fachrichtung Versicherungen	156	2,5
Gesamt	4.090	64,8

Tab. 10:
Top 10 der von Männern
gewählten Ausbildungsberufe
im Bezirk der IHK Düsseldorf
2008

Quelle: IHK Düsseldorf

	Anzahl der Verträge	Anteil an allen Ausbildungsverträgen in %
Kaufmann im Einzelhandel	466	5,7
Koch	417	5,1
Industriekaufmann	388	4,7
Fachinformatiker Fachrichtung Systemintegration	372	4,5
Industriemechaniker Einsatzgebiet Feingerätebau	365	4,4
Mechatroniker	313	3,8
Kaufmann für Spedition und Logistikdienstleistung	307	3,7
Verkäufer	279	3,4
Kaufmann für Bürokommunikation	278	3,4
Bürokaufmann	230	2,8
Gesamt	3.415	41,4

5.2 Arbeitslosigkeit

Ende 2008 gibt es in Düsseldorf insgesamt 27.433 als arbeitslos registrierte Personen.¹⁴ Davon sind 12.483 Frauen (45,5%) und 14.950 Männer (54,5%). Die Arbeitslosenquote¹⁵ von Frauen liegt in Düsseldorf im Dezember 2008 bei 9,4%, die von Männern mit 10,9% etwas darüber.¹⁶

Bei der Betrachtung der Arbeitslosenzahlen nach Altersgruppen fällt auf, dass Arbeitslosigkeit in Düsseldorf, wie zu erwarten, hauptsächlich ein Thema der 25- bis 54-jährigen Frauen und Männer ist: Über 80% aller arbeitslosen Frauen und Männer zählen zu dieser Altersgruppe. Bei den unter 25-jährigen Arbeitslosen sind Männer mit einem Anteil von 58,5% (889 zu 630 Frauen) leicht überrepräsentiert, d.h. von der insgesamt erfreulich geringen Jugendarbeitslosigkeit in Düsseldorf sind junge Frauen noch etwas weniger betroffen als junge Männer. Bei den 55- bis unter 65-jährigen stellt sich die Situation genau anders herum dar: Hier sind die Männer etwas weniger häufig von Arbeitslosigkeit betroffen als die älteren Frauen.

Der Anteil der Arbeitslosen an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) beträgt bei den Frauen etwa 6,2% und bei den Männern 7,6%.

In sechs der 49 Stadtteile Düsseldorfs liegt der Arbeitslosenanteil insgesamt bei über 10%. Den höchsten Anteil an arbeitslos gemeldeten Frauen (11,8%) und Männern (15,1%) weist der Stadtteil Flingern Süd auf. Kalkum hat mit 1,0% bzw. 1,5% den jeweils geringsten Anteil an arbeitslosen Frauen und Männern an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

Arbeitslose werden grundsätzlich nach zwei verschiedenen Rechtskreisen betreut. Der größte Teil entfällt mit insgesamt 79,6% auf den Bereich des SGB II (Grundsicherung für Arbeitsuchende). Von den insgesamt 12.483 arbeitslosen Frauen und 14.950 Männern werden jeweils über 79% nach dem SGB II betreut und erhalten Arbeitslosengeld II. Diese Personen sind zu einem großen Teil langzeitarbeitslos (länger als ein Jahr). Der Anteil der Frauen beträgt hier 45,5%, der der Männer 54,5%. Die übrigen arbeitslosen Personen sind dem SGB III zugeordnet und erhalten, meist nach vorheriger Erwerbstätigkeit, Arbeitslosengeld I. Auch hier liegt der Männeranteil mit 54,6% höher als der Anteil der Frauen mit 45,4%.

¹⁴ Als arbeitslos gelten, entsprechend der Definition der Bundesagentur für Arbeit, Personen, die nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder weniger als 15 Stunden pro Woche arbeiten, eine versicherungspflichtige zumutbare Beschäftigung suchen und dabei den Vermittlungsbemühungen zur Verfügung stehen und sich arbeitslos gemeldet haben. Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik gelten nicht als arbeitslos.

¹⁵ Die Arbeitslosenquote weist hier den Anteil der arbeitslos gemeldeten Frauen und Männer an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen aus.

¹⁶ Beim Vergleich der Arbeitslosenquoten ist zu beachten, dass die Arbeitslosigkeit der Männer im Winter deutlich ausgeprägtere Saisonschwankungen aufweist, als die der Frauen.

Tab. 11:
**Arbeitslose in den
 Rechtskreisen SGB II und
 SGB III in Düsseldorf nach
 Geschlecht 2008**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

	Frauen		Männer	
	absolut	in %	absolut	in %
SGB II	9.936	45,5	11.890	54,5
SGB III	2.547	45,4	3.060	54,6
Gesamt	12.483	45,5	14.950	54,5

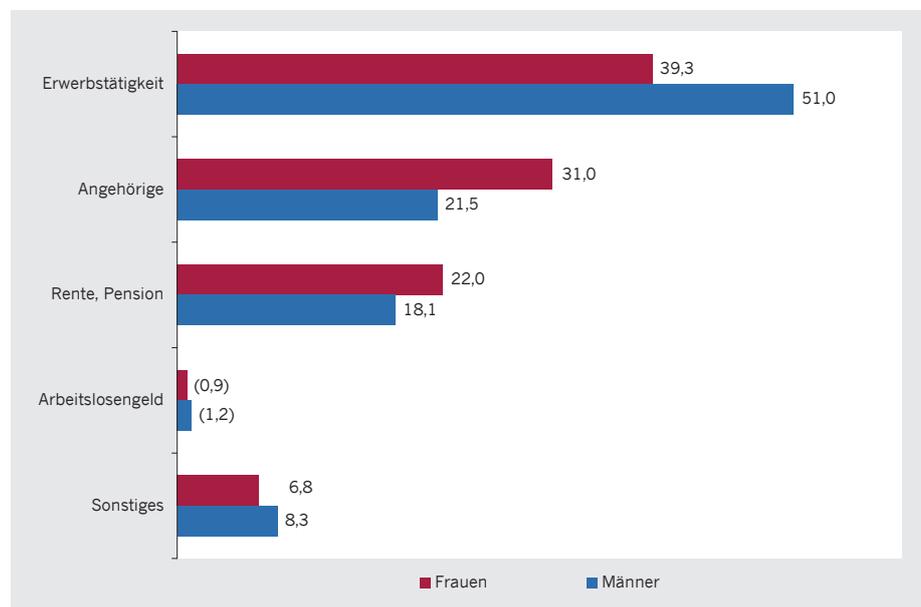
6. Einkommensstrukturen

6.1 Einkommenssituation

Nach den Mikrozensusergebnissen¹⁷ für 2008 bestreiten von allen Düsseldorferinnen 39,3% ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbstätigkeit und 31,0% über Angehörige, also z.B. den Ehemann, oder bei Kindern über die Eltern. Etwa ein gutes Fünftel der Düsseldorfer Frauen lebt von Rente oder Pension. Bei den Männern ist der Anteil derjenigen, die ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbstätigkeit sichern, mit 51,0% deutlich höher. Ein Fünftel ist auf Unterhalt von Angehörigen angewiesen und 18,1% leben von Renten- oder Pensionsleistungen.¹⁸

Abb. 34:
**Quelle des überwiegenden
 Lebensunterhaltes nach
 Geschlecht in Düsseldorf in
 Prozent 2008**

Quelle: IT.NRW, Mikrozensus



¹⁷ Der Mikrozensus ist die jährlich durchgeführte „kleine Volkszählung“ und umfasst einen Auswahlsatz von 1% der Gesamtbevölkerung. Er findet statt auf der Grundlage des „Gesetzes zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte“ (Mikrozensusgesetz 2005 – MZG 2005).

¹⁸ Der hochgerechnete Wert für den Anteil der Bevölkerung, der auf Arbeitslosengeld angewiesen ist, ist nach Auskunft von IT.NRW nicht ausreichend genau. Die Aussagekraft und Verwertbarkeit dieses Wertes ist daher sehr gering.

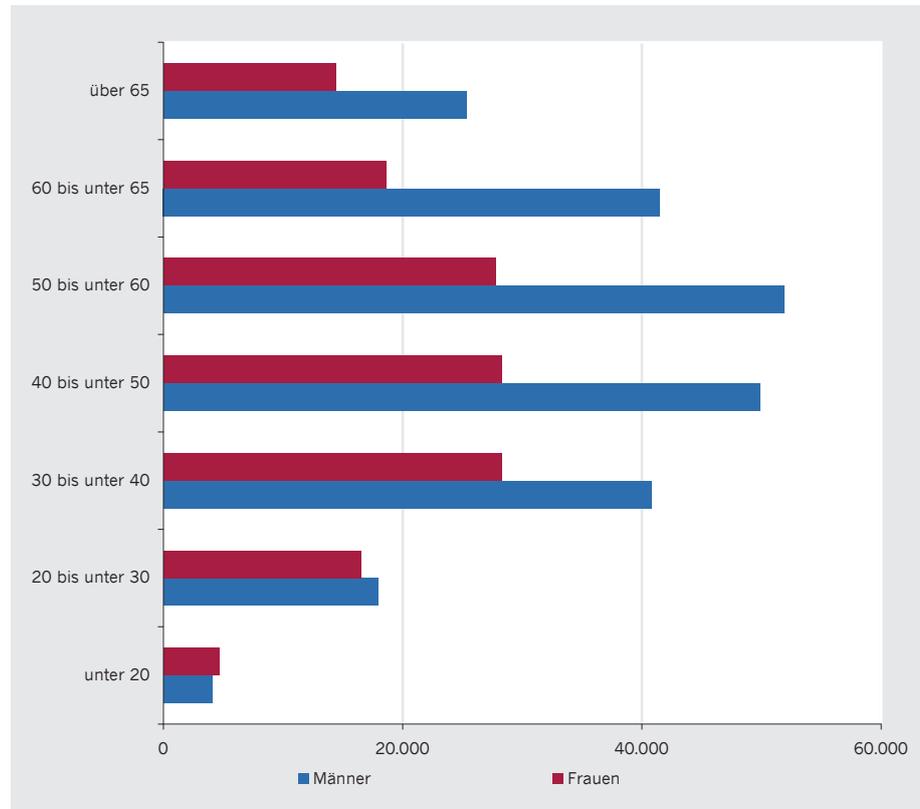
Die Einkommenssituation der Frauen und Männer in Düsseldorf lässt sich mit Hilfe der Daten zur Lohn- und Einkommenssteuerstatistik¹⁹ abbilden. Die Düsseldorfer Frauen erzielen im Jahr 2004 durchschnittliche jährliche Einkünfte²⁰ von 23.004 Euro, die Männer hingegen erreichen durchschnittlich mit 39.055 Euro ein um rund 70% höheres Einkommen.

Noch deutlicher werden die Einkommensunterschiede zwischen den Düsseldorfer Männern und Frauen bei der Betrachtung der Einkünfte nach verschiedenen Altersgruppen. Mit Ausnahme der Altersgruppe der unter 20-Jährigen erzielen die Frauen in allen Altersgruppen geringere Einkünfte als die gleichaltrigen Männer. Das Einkommen der 20- bis unter 30-jährigen Frauen fällt mit 16.511 Euro um rund 8% niedriger aus als das der Männer (17.881 Euro). Bei den 30- bis unter 40-Jährigen unterscheiden sich die Einkünfte der Geschlechter schon um 44% (Frauen: 28.281, Männer: 40.743 Euro). Diese Differenz der Einkünfte wächst bis zur Altersgruppe der 60- bis unter 65-Jährigen auf 122% an. Zwar nehmen die Einkünfte der Männer in der Altersgruppe der 60- bis unter 65-Jährigen insgesamt auch wieder ab, dennoch erzielen Männer dieser Altersklasse mit 41.483 Euro mehr als doppelt so hohe Einkünfte wie die gleichaltrigen Frauen (18.630 Euro). Darüber hinaus wird deutlich, dass das Einkommen der Frauen zwischen dem 30. und 60. Lebensjahr nahezu gleich bleibt, während das der Männer in dieser Altersspanne stark ansteigt.

¹⁹ Die Daten zur Lohn- und Einkommenssteuer werden auf Grundlage des Gesetzes über Steuerstatistiken alle drei Jahre erhoben und enthalten die Daten sämtlicher Lohn- und Einkommenssteuerpflichtiger. Erhebungsgrundlage sind die von den Finanzbehörden bearbeiteten Steuererklärungen und Festsetzungen. Die hier verwendeten Daten beziehen sich auf das Steuerjahr 2004, denn durch lange Steuererklärungsfristen und eine Vielzahl an Einsprüchen dauert es mehrere Jahre, bis die Daten zur Aufbereitung durch den IT.NRW zur Verfügung stehen.

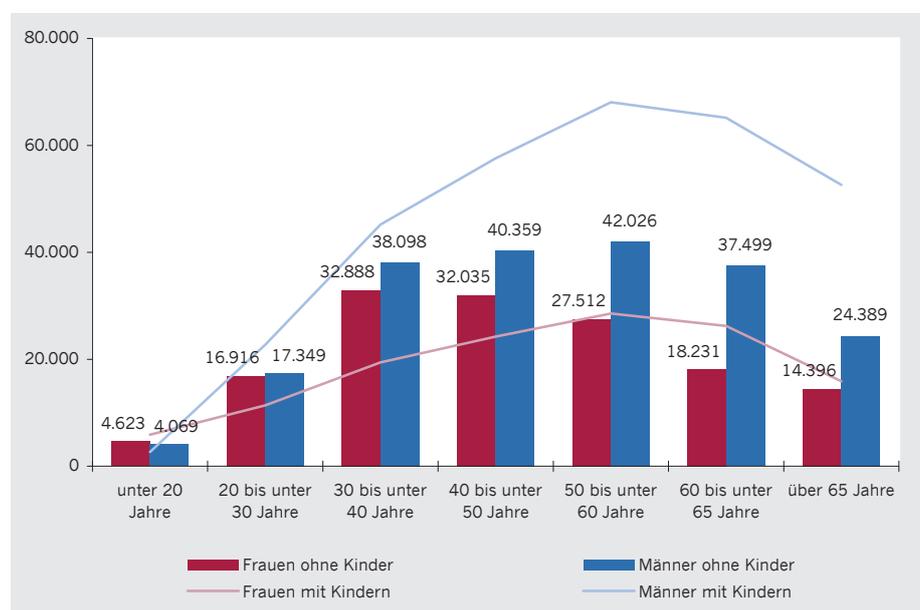
²⁰ Gesamtbetrag der Einkünfte: Ergibt sich aus der Summe der Einkünfte abzüglich einkunftspezifischer Abzüge (z.B. Altersentlastungsbeitrag, Freibetrag für Land- und Forstwirtschaft), nach § 2 Abs. 3 Einkommensteuergesetz (EStG).

Abb. 35:
Durchschnittlicher Gesamtbetrag der Einkünfte je weiblichem und männlichem Steuerfall nach Altersgruppen in Euro in Düsseldorf 2004
 Quelle: IT.NRW, Lohn- und Einkommenssteuerstatistik



Das Einkommen der Düsseldorfer Frauen und Männer unterscheidet sich jedoch nicht nur nach ihrem Geschlecht, sondern auch danach, ob sie Kinder haben oder nicht. So haben Männer mit Kindern höhere Einkünfte als kinderlose Männer. Bei den Düsseldorfer Frauen stellt sich die Situation genau entgegengesetzt dar. Hier haben Frauen mit Kindern bis zum 50. Lebensjahr geringere Einkünfte als kinderlose Frauen. Erst ab dem 50. Lebensjahr erzielen Frauen mit Kindern höhere Einkünfte als kinderlose Frauen.

Abb. 36:
Gesamtbetrag der Einkünfte in Euro nach Geschlecht der Steuerfälle mit und ohne Kinder in Düsseldorf 2004
 Quelle: IT.NRW, Lohn- und Einkommenssteuerstatistik



Elterngeld

Zum 1. Januar 2007 wurde das Elterngeld eingeführt und löste das bis dahin gängige Erziehungsgeld ab. Einen Anspruch auf Elterngeld haben Mütter und Väter, die ihre Kinder nach der Geburt selbst betreuen, nicht mehr als 30 Stunden in der Woche erwerbstätig sind und mit ihren Kindern in einem Haushalt leben sowie ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthaltsort in Deutschland haben. Auch Ehe- und Lebenspartnerinnen und -partner können es beziehen, selbst wenn das Kind nicht das eigene ist. Elterngeld wird für bis zu 12 Monate gezahlt und kann durch Inanspruchnahme von sogenannten „Partnermonaten“ auf eine Bezugsdauer von 14 Monaten ausgedehnt werden. Bei Halbierung des Elterngeldsatzes besteht auch die Möglichkeit einer Streckung der Bezugsdauer auf bis zu 24 Monate.

Von Januar 2007 bis Juni 2008 werden in Düsseldorf insgesamt 5.879 Anträge auf Elterngeld für im Jahr 2007 geborene Kinder bewilligt. Die überwiegende Mehrheit, nämlich 86,0%, dieser Anträge werden von Frauen gestellt.

Von den insgesamt 824 männlichen Elterngeldbeziehern stellt mit 56,2% über die Hälfte einen Antrag für (die ergänzenden) zwei Monate. Lediglich 136 Väter (16,5%) beantragen eine Bezugsdauer von zwölf Monaten. Bei den Müttern sind es hingegen 76,5%, die die maximale Dauer des Elterngeldbezuges ausnutzen wollen. Nur 1,4% von ihnen beantragen diese Leistung für nur 2 Monate. Die Hälfte der Mütter erhält den Mindestbetrag von 300 Euro, etwas mehr als ein Drittel bekommt Elterngeld als Ersatz von Erwerbseinkommen (67% des durchschnittlichen Nettogehaltes der letzten zwölf Monate vor Geburt des Kindes, sofern die Erwerbstätigkeit vollständig aufgegeben wurde) und 15,7% erhalten einen Geringverdienstzuschlag, weil sie ihre Arbeitszeit für die Kinderbetreuung reduziert haben. Die Väter erhalten Elterngeld zu 63,5% als Erwerbseinkommensersatz, 8,5% als Zuschlag bei Arbeitszeitreduzierung und nur 28,0% erhalten den Mindestbetrag.

	Beziehende	Einkommensersatz				Mindestbetrag	
		Ersatz von Erwerbseinkommen		Geringverdienstzuschlag		absolut	in %
		absolut	in %	absolut	in %		
Mütter	5.055	1.758	34,8	795	15,7	2.502	49,5
Väter	824	523	63,5	70	8,5	231	28,0
Gesamt	5.879	2.281	38,8	865	14,7	2.733	46,5

Tab. 12:
Elterngeldbezug von Müttern und Vätern in Düsseldorf nach Basis des Elterngeldbezugs 2007/2008

Quelle: Statistisches Bundesamt, Elterngeld für Geburten 2007 nach Kreisen, 2008

6.2 Staatliche Transferleistungen

Der Grad der Inanspruchnahme von staatlichen Transferleistungen gibt Hinweise auf mögliche ökonomische Benachteiligungen von Personengruppen. Mit der Sozialreform aus dem Jahr 2005 und der Zusammenführung von zwei staatlichen Fürsorgesystemen, der Sozial- und der Arbeitslosenhilfe, durch die Einführung der „Grundsicherung für Arbeitsuchende“, fand eine der grundlegendsten Veränderungen in der Struktur der Sozialleistungen in Deutschland statt. Die Hilfestruktur stellt sich im Jahr 2008 für Düsseldorf folgendermaßen dar:

Von allen 70.706 hilfebedürftigen Düsseldorferinnen und Düsseldorfern erhalten 489 Personen laufende „Hilfe zum Lebensunterhalt“ (HLU), 402 Personen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG), 8.213 Düsseldorferinnen und Düsseldorfern „Grundsicherung für Ältere oder Erwerbsgeminderte“ nach SGB XII²¹ und 61.602 Personen beziehen Arbeitslosengeld II bzw. Sozialgeld nach SGB II (Grundsicherung für Arbeitsuchende). Damit erhielten 87,1% aller Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger Leistungen nach SGB II (ALG II oder Sozialgeld). Weniger als 1% erhalten Sozialhilfe im klassischen Sinne in Form der HLU (0,7%).

Betrachtet man den Anteil von Frauen – die 2008 52,1% der Düsseldorfer Gesamtbevölkerung ausmachen – an den verschiedenen Hilfeformen, so lässt sich feststellen, dass sie bei den Bezieherinnen und Beziehern von HLU mit 250 bzw. etwa 51,1% sogar etwas unterdurchschnittlich vertreten sind. Unter den insgesamt 118 ausländischen Sozialhilfebeziehenden beträgt der Frauenanteil 56,0%.

Von Leistungen nach dem AsylbLG leben 169 Frauen und 233 Männer. Frauen sind unter den Asylbewerberinnen und Asylbewerbern also mit einem Anteil von 42,0% deutlich unterrepräsentiert.

Bei den insgesamt 8.213 Beziehenden der „Grundsicherung für Ältere und Erwerbsgeminderte“ liegt der Frauenanteil bei etwa 56,0%. Die Mehrheit der Grundsicherungsbezieherinnen und -bezieher, nämlich 75,5%, stellen die über 65-Jährigen. Bei diesem Personenkreis überwiegen wiederum mit rund 58,2% die Frauen. Hier ist somit eine Überrepräsentanz festzustellen, die sich u.a. wieder mit der höheren Anzahl älterer Frauen erklären lässt.

Tab. 13:
Empfängerinnen
und Empfänger von
Sozialleistungen nach
Geschlecht und Nationalität in
Düsseldorf in absoluten Zahlen
2008

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt
für soziale Sicherung und Integration;
Bundesagentur für Arbeit

	ALG II / Sozialgeld	Grundsicherung	HLU	Asylbewerberleistung
Frauen	31.101	4.592	250	169
darunter deutsche	20.212	2.886	184	0
ausländische	10.889	1.706	66	169
Männer	30.501	3.621	239	233
darunter deutsche	20.693	2.339	187	0
ausländische	9.808	1.282	52	233
Gesamt	61.602	8.213	489	402

Von Leistungen nach SGB II leben 2008 in Düsseldorf insgesamt 61.602 Personen in 33.198 Bedarfsgemeinschaften (BG). Die Personen in den Bedarfsgemeinschaften nach SGB II lassen sich einteilen in erwerbsfähige Hilfebedürftige und nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige (hiervon sind die meisten Kinder unter 15 Jahren). Der Anteil von Frauen und Männern liegt in beiden Gruppen bei jeweils etwa 50%.

Von den 46.565 erwerbsfähigen Hilfebedürftigen sind etwa zwei Drittel deutsche Staatsangehörige, über ein Drittel hat keine deutsche Staatsangehörigkeit.

²¹ Dabei handelt es sich um Personen über 65 Jahre bzw. dauerhaft erwerbsgeminderte Personen, die über kein ausreichendes Einkommen verfügen und keinen Anspruch auf Leistungen nach SGB II haben.

Von Letzteren sind über die Hälfte, nämlich 53%, Frauen. Bei den deutschen erwerbsfähigen Hilfebedürftigen ist der Anteil der Männer mit 50,7% unwesentlich höher als der der Frauen (49,3%).

Die entsprechenden Hilfequoten (Anteil der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen an der jeweiligen Bevölkerung im Alter bis unter 65 Jahren) liegen für deutsche Frauen bei 10,6% und für deutsche Männer bei 11,1%. Deutlich höhere Hilfequoten weisen ausländische Frauen (22,0%) und Männer (19,5%) auf.

Während etwas mehr als die Hälfte aller Bedarfsgemeinschaften sogenannte Single-BG sind, in denen eine erwachsene Person als erwerbsfähige Hilfebedürftige bzw. als erwerbsfähiger Hilfebedürftiger lebt (53,7%)²², gründen sich etwas mehr als ein Viertel (27,0%) der Bedarfsgemeinschaften auf Partnerschaften (Ehe oder eheähnliche Gemeinschaften), von denen wiederum die meisten, nämlich 57,3%, mit Kindern leben. Mit 5.670 sogenannten Alleinerziehenden-BG (17,1% aller Bedarfsgemeinschaften) gibt es mehr Alleinerziehenden-BG als Partnerschafts-BG mit Kindern (15,5%). Unter allen Bevollmächtigten der Alleinerziehenden-BG liegt der Frauenanteil bei 95,2%.

Betrachtet man die erwerbsfähigen Hilfebedürftigen nach Altersgruppen differenziert, so ergibt sich folgendes Bild: Sowohl in der Altersgruppe der 25- bis unter 50-Jährigen als auch in der Gruppe der jungen Erwachsenen (18 bis unter 25 Jahre) ist der Anteil der Frauen höher. Erst ab der Altersgruppe der 50- bis unter 55-Jährigen ist der Anteil der Männer höher.

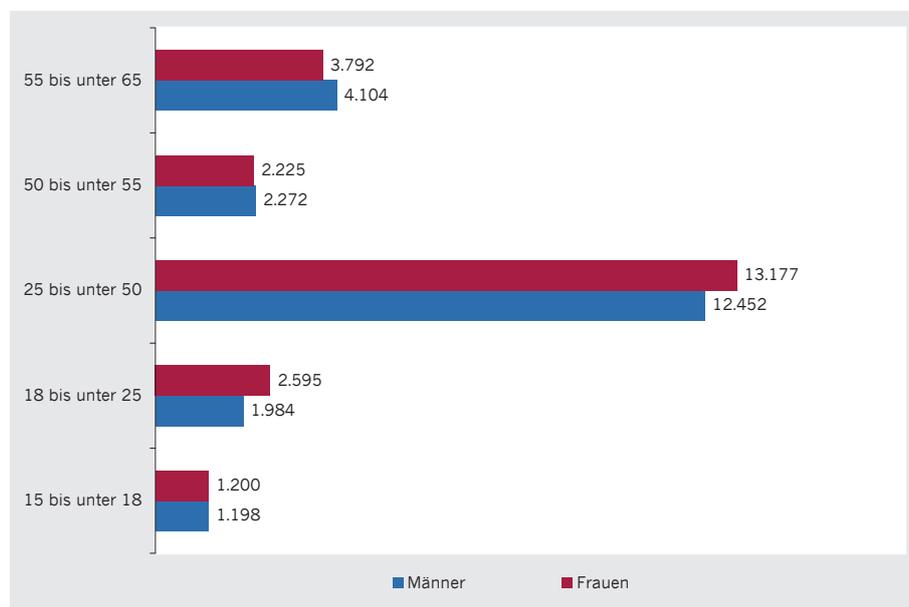


Abb. 37:
Erwerbsfähige Hilfebedürftige nach SGB II in Düsseldorf nach Geschlecht und Altersgruppen in absoluten Zahlen 2008

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II, Report für Kreise und kreisfreie Städte, Düsseldorf, Stadt, Berichtsmonat Dezember 2008, Daten mit Wartezeit von 3 Monaten. Nürnberg 2008

²² Die Zahl der Single-BG ist nicht identisch mit der Zahl der Ein-Personen-BG, die auch BG beinhaltet, in denen z.B. ein minderjähriges Kind bestandsrelevant ist, jedoch nicht die Rolle „Bevollmächtigter der Bedarfsgemeinschaft“ ausfüllt.

Leistungsbeziehende können Arbeitslosengeld II auch ergänzend zu einem bestehenden Einkommen, z.B. aus einer Erwerbstätigkeit, erhalten, wenn dieses Einkommen nicht bedarfsdeckend ist. Bei 9.588 Personen, die Ende 2008 von ALG II leben, ist dies der Fall. Die Betrachtung der Verteilung der anrechenbaren Einkommen aus Erwerbstätigkeit und Selbstständigkeit unter den 4.998 Frauen und 4.590 Männern zeigt folgendes: Etwa ein Viertel der „Ergänzerinnen und Ergänzere“²³ erzielt ein Einkommen zwischen 200 bis unter 300 Euro. Während bei den Frauen die Einkommensklassen 100 bis 600 Euro dominieren, haben Männer verhältnismäßig häufiger höhere Einkommen.

7. Gesundheit

7.1 Schwerbehinderung

Am 31. Dezember 2007 leben in Düsseldorf 44.889 schwerbehinderte Menschen²⁴, das sind etwa 8% aller Einwohnerinnen und Einwohner. 52,5% von ihnen sind Frauen.

Von Schwerbehinderung am stärksten betroffen ist die ältere Bevölkerung. Mehr als drei Viertel (77,5%) aller Schwerbehinderten sind 55 Jahre oder älter und 57,3% sind 65 Jahre oder älter. Von den als schwerbehindert geltenden Frauen sind 60,7% 65 Jahre alt oder älter (14.289); von den Männern 53,6% (11.440). Von den 3.823 ausländischen Menschen mit einer Schwerbehinderung sind 39,5% weiblichen und 60,5% männlichen Geschlechts.

Die Ursachen, die zur Entstehung einer Schwerbehinderung führen, werden in verschiedenen statistischen Kategorien zusammengefasst. Die nach absoluten Zahlen bedeutendste Kategorie und damit Hauptursache für die Entstehung einer Schwerbehinderung ist die Kategorie „Allgemeine Krankheit (einschließlich Impfschäden)“. Bei 95,3% der schwerbehinderten Frauen und bei 91,5% der schwerbehinderten Männer ist dies die Ursache für ihre Schwerbehinderung. Als zweithäufigste Ursache für Schwerbehinderung gilt eine „Angeborene Behinderung“. 3,8% der schwerbehinderten Männer und 3,1% der schwerbehinderten Frauen haben eine angeborene Behinderung.

²³ Dieser Begriff ist der von der Bundesagentur für Arbeit verwendeten Terminologie entnommen. In der öffentlichen Diskussion werden die hier als „Ergänzerinnen“ bzw. „Ergänzere“ bezeichneten Personen als „Aufstockerinnen“ bzw. „Aufstocker“ bezeichnet.

²⁴ Als Schwerbehinderte gelten hier Personen mit dem Grad der Behinderung von mindestens 50 und gültigem Schwerbehindertenausweis.

Die Kategorien „Arbeitsunfall, Berufskrankheit“, „Verkehrsunfall“, „Häuslicher Unfall“ und „Sonstiger oder nicht näher bezeichneter Unfall“ verursachen zusammengekommen bei 554 Männern und bei 229 Frauen eine schwere Behinderung; wobei ein „Häuslicher Unfall“ bei gleich vielen Frauen wie Männern ursächlich für die Behinderung ist.²⁵ Besonders deutlich überwiegt bei der Kategorie „Anerkannte Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigung“ der Anteil der 379 Männer gegenüber 39 Frauen. Diese Befunde verweisen eindeutig auf geschlechtsspezifische Risiken, die bei Männern, durch Wehrdienst und Kriegsteilnahme, ausgeprägter sind.

	Frauen	Männer
Allgemeine Krankheit	22.458	19.527
Angeborene Behinderung	741	800
Unfall, Berufskrankheit	229	554
Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigung	39	379
Sonstige Ursachen	91	71
Gesamt	23.558	21.331

Tab. 14:
Ursachen von
Schwerbehinderung in
Düsseldorf nach Geschlecht in
absoluten Zahlen 2007

Quelle: IT.NRW

Neben den Ursachen wird auch nach Arten der Schwerbehinderung unterschieden. Auch hier lassen sich zum Teil erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen. Vom „Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen“ sind zu 71,3% Männer, Frauen hingegen deutlich häufiger „nur“ von „Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen“ (58,1%) betroffen. „Blindheit und Sehbehinderung“ tritt häufiger bei Frauen auf (61,0%).

	Gesamt	Frauen		Männer	
		absolut	in %	absolut	in %
Sonstige und ungenügend bezeichnete Behinderungen	13.413	7.006	52,2	6.407	47,8
Beeinträchtigung der Funktion innerer Organe bzw. Organsysteme	10.060	4.427	44,0	5.633	56,0
Querschnittslähmung, zerebrale Störungen, geist.-seel. Behinderungen, Suchtkrankheiten	6.403	3.214	50,2	3.189	49,8
Funktionseinschränkung von Gliedmaßen	5.954	3.458	58,1	2.496	41,9
Funktionseinschränkung der Wirbelsäule und des Rumpfes, Deformierung des Brustkorbes	3.519	1.984	56,4	1.535	43,6
Blindheit und Sehbehinderung	2.318	1.415	61,0	903	39,0
Sprach- und Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit, Gleichgewichtsstörung	1.765	846	47,9	919	52,1
Verlust einer Brust oder beider Brüste, Entstellungen u.a.	1.133	1.115	98,4	18	1,6
Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen	324	93	28,7	231	71,3
Gesamt	44.889	23.558	52,5	21.331	47,5

Tab. 15:
Arten der Schwerbehinderung
in Düsseldorf nach Geschlecht
in absoluten Zahlen 2007

Quelle: IT.NRW

²⁵ Obwohl Hausunfälle Frauen häufiger betreffen als Männer, führen sie bei Frauen laut Statistik seltener zu Behinderungen. Das kann sowohl dadurch bedingt sein, dass Männer die riskanteren Tätigkeiten im Haushalt ausführen, als auch dadurch, dass Frauen seltener in die Schwerbehindertenstatistik eingehen. Vgl. <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Publikationen/genderreport/9-Behinderung/9-5-Frauen-und-maenner-mit-behinderung-in-der-amtlichen-statistik/9-5-4-biografische-dimension-von-behinderung.htm>.

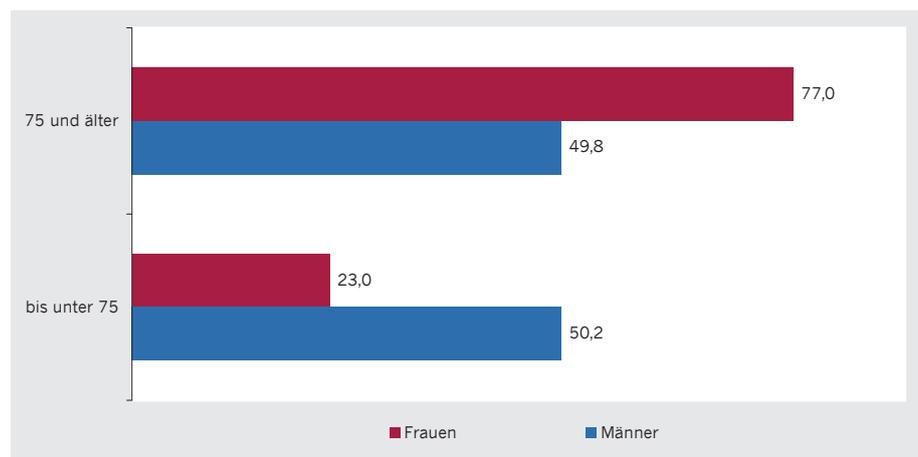
7.2 Pflegebedürftigkeit

Der Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) als Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik hat auf der Grundlage der Zahlen für 2005 eine Modellrechnung für Düsseldorf durchgeführt, um zu prognostizieren, wie sich die Pflegebedürftigkeit bis zum Jahr 2025 entwickeln könnte.²⁶ Abweichend vom Datenstand des übrigen Berichtes werden daher hier zunächst die Zahlen für das Jahr 2005 dargestellt.

Im Jahre 2005 sind in Düsseldorf von den 577.416 Einwohnerinnen und Einwohnern etwas mehr als 2% pflegebedürftig. Aus geschlechtsspezifischer Perspektive betrachtet zeigt sich, dass Frauen etwas mehr als doppelt so häufig auf Pflegeleistungen angewiesen sind als Männer. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass Pflegebedürftigkeit hauptsächlich den älteren Teil der Bevölkerung betrifft.

Innerhalb der Geschlechter ergibt sich folgendes Bild: In Düsseldorf erhalten 9.203 Frauen (3,1%) Pflegeleistungen. Von diesen sind etwa ein Viertel (23,0%) bis zu 75 Jahre alt. Bei den männlichen Einwohnern Düsseldorfs zeichnet sich ein anderes Bild ab: 4.083 Männer (1,5%) sind pflegebedürftig, etwa die Hälfte ist unter 75 Jahre alt.

Abb. 38:
Anteil pflegebedürftiger
Personen nach Altersgruppen
und Geschlecht in Prozent
2005
Quelle: IT.NRW



Ergebnis der IT.NRW-Prognose ist ein deutlicher Anstieg der Pflegebedürftigkeit bis zum Jahr 2025 vor allem bei Männern. Der Bedarf der männlichen Bevölkerung an Pflegeleistungen nimmt in diesem Zeitraum um die Hälfte zu, während die erwartbare Pflegebedürftigkeit von Frauen nur um etwa ein Viertel zunimmt. Hintergrund ist die demographische Annahme, dass die Zahl der hochbetagten Männer in den nächsten Jahren deutlich stärker wächst als die Zahl hochbetagter Frauen. Dennoch ist die prognostizierte Zahl von pflegebedürftigen Frauen mit 11.600 im Jahr 2025 immer noch 90% höher als die Zahl der Männer mit Pflegebedarf (6.100).

²⁶ IT.NRW (Hg.): Auswirkungen des demografischen Wandels. Modellrechnung für den Bereich der Pflegebedürftigkeit – Aktualisierte Ergebnisse. Statistische Analysen und Studien, Band 49, Düsseldorf 2008.

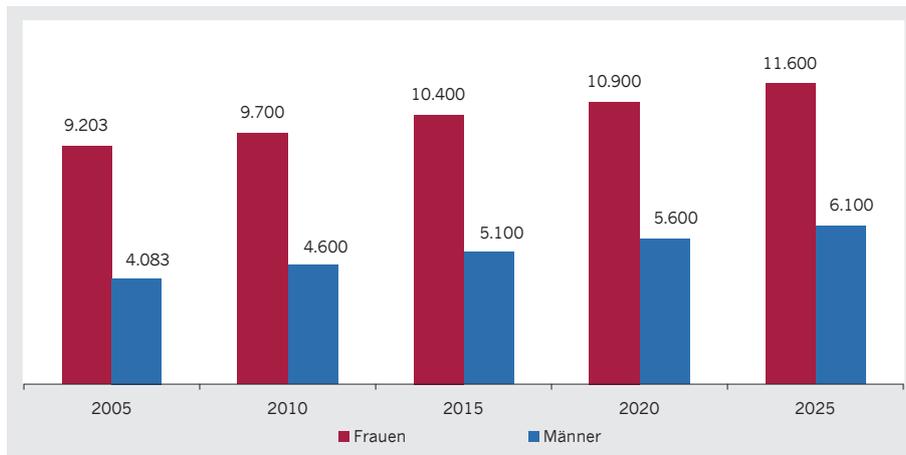


Abb. 39:
Prognose - Entwicklung der Zahl der pflegebedürftigen Personen in Düsseldorf nach Geschlecht in absoluten Zahlen 2005 – 2025

Quelle: IT.NRW

Insgesamt verschieben sich die Anteile der Altersgruppen bei beiden Geschlechtern hin zu den älteren Altersgruppen, d.h. von den pflegebedürftigen Männern werden im Jahr 2025 noch etwa 34% unter 75 Jahre sein und etwa 66% werden älter sein. Bei den Frauen wird der Anteil der Pflegebedürftigen, die 75 Jahre und älter sind, auf ca. 82% ansteigen. Der Anteil der Älteren an den Pflegebedürftigen steigt also bei den Männern deutlich stärker an als bei den Frauen.

Ergebnisse für 2005 und die Modellrechenjahre 2010, 2015, 2020 und 2025

Geschlecht	Alter	2005	2010	2015	2020	2025
		absolut	in 1000			
Frauen	unter 65	1.044	1,1	1,1	1,1	1,1
	65 bis unter 75	1.071	1,2	1,1	1,0	1,0
	75 bis unter 85	3.092	3,0	3,2	3,6	3,3
	85 und mehr	3.996	4,4	5,0	5,2	6,2
	zusammen	9.203	9,7	10,4	10,9	11,6
Männer	unter 65	1.102	1,1	1,1	1,2	1,2
	65 bis unter 75	948	1,1	0,9	0,8	0,9
	75 bis unter 85	1.298	1,5	1,8	2,0	1,8
	85 und mehr	735	0,9	1,3	1,6	2,2
	zusammen	4.083	4,6	5,1	5,6	6,1
Gesamt		13.286	14,2	15,4	16,6	17,8

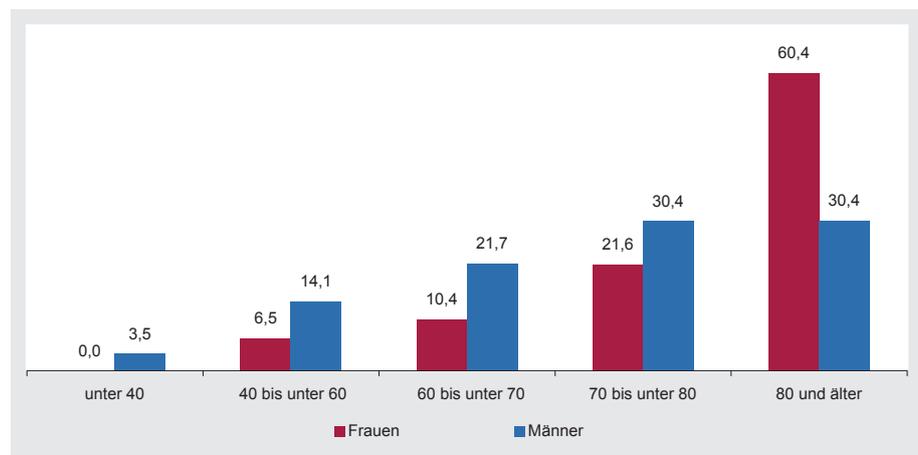
Tab. 16:
Modellrechnung – Pflegebedürftige in Düsseldorf nach Geschlecht und Altersgruppen 2005 – 2025

Quelle: Tabelle entnommen: IT.NRW (Hg.): Auswirkungen des demografischen Wandels. Modellrechnung für den Bereich der Pflegebedürftigkeit – Aktualisierte Ergebnisse. Statistische Analysen und Studien, Band 49, Düsseldorf 2008: S. 12

7.3 Todesursachen

In Jahr 2008 waren von 6.089 Gestorbenen 53,0% weiblichen und 47,0% männlichen Geschlechts. Grundsätzlich ist bei der Interpretation der im Folgenden dargestellten Ergebnisse zu berücksichtigen, dass sich die Verteilung der Todesfälle auf die Altersgruppen zwischen den Geschlechtern erheblich unterscheidet, was erneut mit der höheren Lebenserwartung von Frauen zu erklären ist. So waren von den im Jahr 2008 verstorbenen Frauen über 60% bereits 80 Jahre alt oder älter. Die gleiche Altersgruppe machte bei den Todesfällen der Männer nur 30,4% aus.

Abb. 40:
Verteilung der Todesfälle
in Düsseldorf auf die
Altersgruppen nach Geschlecht
in Prozent 2008
Quelle: IT.NRW



Zu den Haupttodesursachen zählen 2008 laut Statistik „Krankheiten des Kreislaufsystems“ und „Bösartige Neubildungen“ (Krebserkrankungen), an dritter Stelle stehen „Krankheiten des Atmungssystems“. Nahezu die Hälfte aller Todesfälle lässt sich auf „Krankheiten des Kreislaufsystems“ zurückführen (2.909); darunter fallen auch Herzerkrankungen, an denen insgesamt 1.198 Düsseldorferinnen und Düsseldorfer verstorben sind.

Die zweithäufigste Todesursache waren Krebserkrankungen, an denen 669 Frauen und 737 Männer starben.

Auch wenn insgesamt fast gleich viele Frauen wie Männer an den Folgen eines Krebsleidens starben, haben doch die verschiedenen Krebsarten sehr unterschiedliche Bedeutung für die Geschlechter. So sind an „Bösartigen Neubildungen an der Brustdrüse“ erwartungsgemäß zu 96,6% Frauen gestorben. Männer starben deutlich häufiger als Frauen an Krebserkrankungen des Atmungssystems (Männeranteil 59,2%) sowie der Genital- (69,6%) und Harnorgane (62,5%).

Die Todesursachen „Krankheiten des Urogenitalsystems“, „Diabetes mellitus“ (Stoffwechselkrankheit), „Schlaganfall“ (Krankheit des Kreislaufsystems) und „Alkoholerkrankung“ wiesen die größten geschlechtsspezifischen Differenzen auf.

63,3% der an „Diabetes mellitus“ Verstorbenen waren Frauen. Davon waren über 60% 80 Jahre oder älter. Von den Männern waren lediglich 42,6% bereits hochbetagt. Ein ähnliches Zahlenverhältnis findet sich auch bezüglich der Todesursache „Schlaganfall“; wobei 77,1% der an einem „Schlaganfall“ verstorbenen Frauen, aber nur 47,8% der Männer, bereits 80 Jahre oder älter waren.

Beide Todesursachen sind also offensichtlich tödliche Erkrankungen, die besonders ältere Menschen betreffen und daher, entsprechend der höheren Lebenserwartung von Frauen, einen besonders hohen Frauenanteil aufweisen.

Genau andersherum ist das Geschlechterverhältnis bei der Todesursache „Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol“. Über zwei Drittel der an den Folgen von Alkoholkonsum Verstorbenen waren Männer und 27,9% Frauen.

	Gesamt	Frauen		Männer	
		absolut	in %	absolut	in %
Krankheiten des Kreislaufsystems	2.909	1.633	56,1	1.276	43,9
Bösartige Neubildung	1.406	669	47,6	737	52,4
Krankheiten des Atmungssystems	507	262	51,7	245	48,3
Symptome und abnorme klinische- und Laborbefunde	245	118	48,2	127	51,8
Endokrine Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	146	90	61,6	56	38,4
Krankheiten des Verdauungssystems	197	103	52,3	94	47,7
Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	196	107	54,6	89	45,4
Krankheiten des Urogenitalsystems	177	113	63,8	64	36,2
Äußere Ursachen	94	35	37,2	59	62,8
Krankheiten des Nervensystems	94	57	60,6	37	39,4
Psychische und Verhaltensstörungen (haupts. Alkohol)	73	23	31,5	50	68,5
Sonstige Todesursachen	43	19	44,2	24	55,8

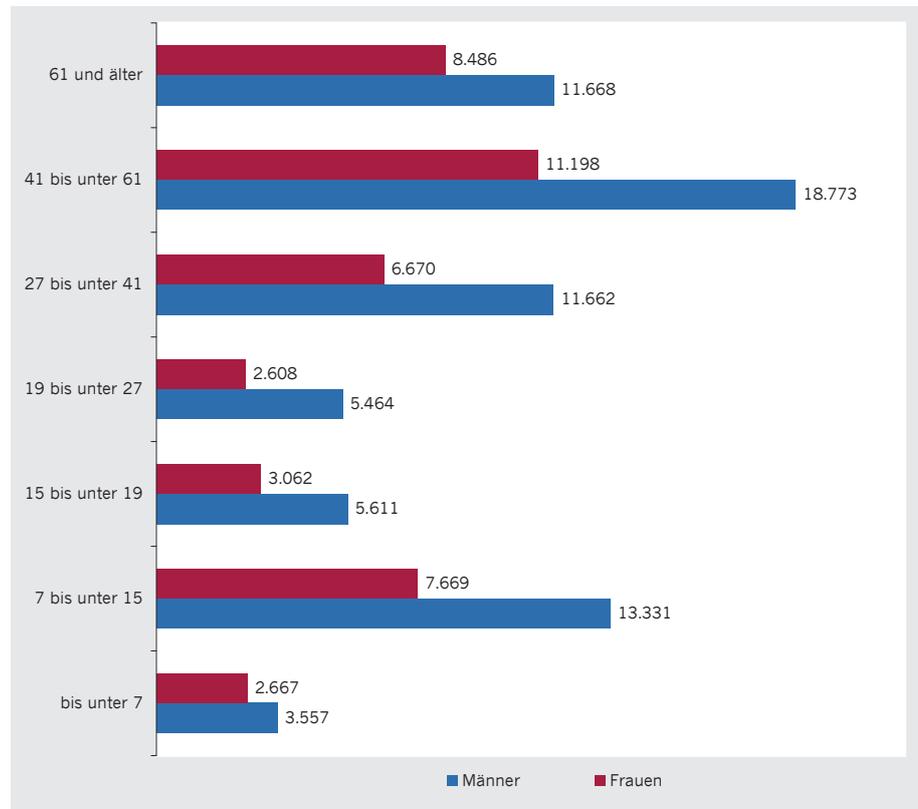
Tab. 17:
Todesursachen nach Geschlecht in Düsseldorf in absoluten Zahlen 2008

Quelle: IT.NRW
Zuordnung entsprechend der Internationalen Klassifikation der Krankheiten, Verletzungen und Todesursachen (IOC-10) 1999, deutsche Fassung (Quelle: WHO/DIMDI)

7.4 Sport

Etwa ein Fünftel (19,2%) der Einwohnerinnen und Einwohner Düsseldorfs verfügt 2008 über eine Mitgliedschaft in den Sportvereinen, die im Stadtportbund Düsseldorf organisiert sind. Die jeweiligen Quoten für die Geschlechter sind jedoch sehr unterschiedlich. Von den insgesamt 112.426 Mitgliedern sind 62,3% Männer und nur 37,7% Frauen. Die größte Mitgliedsgruppe insgesamt bilden die 41- bis unter 61-jährigen Frauen (11.198) und Männer (18.773). In allen Altersgruppen weisen die Mitgliedszahlen einen deutlichen Männerüberschuss auf. Die Differenz ist bei den 19- bis unter 27-Jährigen am größten, in diesem Alter sind mehr als doppelt so viele junge Männer wie junge Frauen in einem Sportverein organisiert.

Abb. 41:
Mitglieder in Turn- und Sportvereinen in Düsseldorf nach Altersgruppen und Geschlecht in absoluten Zahlen 2008
 Quelle: Stadtsportbund Düsseldorf e.V.



Hinsichtlich einzelner Sportarten lassen sich zum Teil erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede ausmachen. So sind im Jahr 2009 fünf von sechs Mitgliedern in einem Fußballverein männlich (83,9%). Ebenso dominieren Jungen und Männer zahlenmäßig beim Tischtennis (73,6%), Basketball (69,3%) und Handball (68,8%). Mädchen und Frauen stellen hingegen eine deutliche Mehrheit der Mitglieder in den Turnabteilungen der Sportvereine (70,2%) und beim Volleyball (57,3%). Ausgewogen ist das Verhältnis in der Leichtathletik und in den Schwimmabteilungen.

Tab. 18:
Anteile von Frauen und Männern in ausgesuchten Sportarten in Düsseldorf 2009
 Quelle: Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V.

	Gesamt	Frauen		Männer	
		absolut	in %	absolut	in %
Fußball	21.514	3.455	16,1	18.059	83,9
Turnen	13.746	9.656	70,2	4.090	29,8
Tennis	13.928	5.826	41,8	8.102	58,2
Handball	3.875	1.209	31,2	2.666	68,8
Kampfsport	3.807	1.333	35,0	2.474	65,0
Leichtathletik	3.305	1.667	50,4	1.638	49,6
Volleyball	4.185	2.396	57,3	1.789	42,7
Tischtennis	2.834	747	26,4	2.087	73,6
Schwimmen	2.294	1.099	47,9	1.195	52,1
Basketball	1.490	457	30,7	1.033	69,3

8. Politische Partizipation

Die Landeshauptstadt Düsseldorf hat als kreisfreie Stadt einen hauptamtlichen Oberbürgermeister, der gleichzeitig Chef der Verwaltung ist. 2008 wurde Dirk Elbers (CDU) direkt von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt zum Oberbürgermeister gewählt. Bei der Leitung der Ratssitzungen und bei Anlässen der Repräsentation kann sich der Oberbürgermeister von derzeit zwei ehrenamtlichen Bürgermeisterinnen und einem ehrenamtlichen Bürgermeister vertreten lassen. Bei allen anderen Aufgaben liegt die Vertretung des Oberbürgermeisters als Chef der Verwaltung beim Stadtdirektor. Der Verwaltungsvorstand setzt sich aus dem Oberbürgermeister, dem Stadtdirektor und Kämmerer sowie den fünf Beigeordneten – vier Männern und einer Frau – zusammen.

Der Rat ist das oberste politische Organ der Landeshauptstadt Düsseldorf und wird von den Bürgerinnen und Bürgern direkt gewählt. Er besteht – nach der Ratswahl vom 30. August 2009 – aus 92 Ratsmitgliedern, 35 Frauen und 57 Männern. Der Anteil der Frauen im Rat beträgt demnach 38,0%, der Anteil der Männer 62,0%.

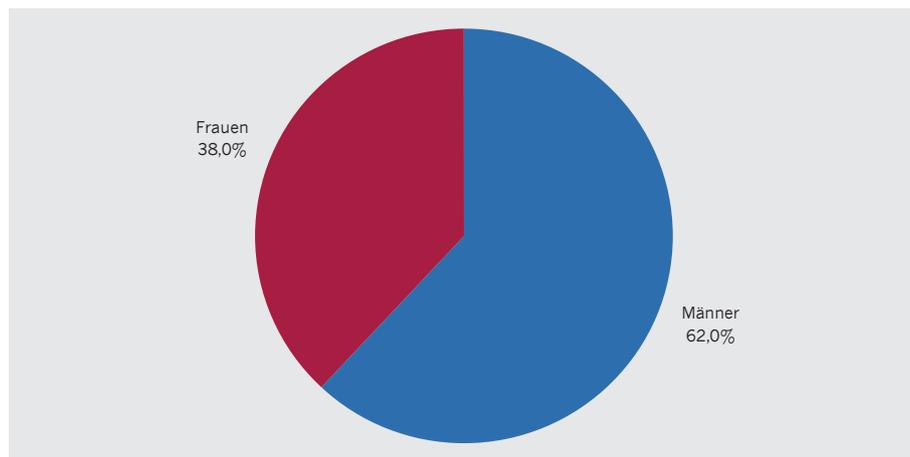


Abb. 42:
Anteile von Frauen und Männern im Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf 2009

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf

Je nach Fraktion im Rat sieht die Verteilung jedoch durchaus unterschiedlich aus. Den mit Abstand höchsten Männeranteil weist die Fraktion der CDU mit 71,8% auf. Hingegen sind in der Fraktion DIE LINKE mehr Frauen als Männer vertreten. In der Fraktion von Bündnis 90/DIE GRÜNEN und der Gruppe der Freien Wähler sind ebenso viele Frauen wie Männer vertreten.

	Frauen		Männer	
	absolut	in %	absolut	in %
CDU	11	28,2	28	71,8
SPD	9	40,9	13	59,1
GRÜNE	7	50,0	7	50,0
FDP	4	44,4	5	55,6
DIE LINKE	3	60,0	2	40,0
Freie Wähler	1	50,0	1	50,0
REP	0	0,0	1	100,0
Gesamt	35	38,0	57	62,0

Tab. 19:
Weibliche und männliche Fraktionsmitglieder im Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf 2009

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf

In allen politischen Ausschüssen, mit Ausnahme des Ausschusses für die Gleichstellung von Frauen und Männern (89,5% Frauenanteil bzw. zwei männliche Mitglieder) sowie des Ausschusses für Öffentliche Einrichtungen (52,6% Frauenanteil), sind Frauen zahlenmäßig unterrepräsentiert. Gleiches gilt auch für die zehn Bezirksvertretungen der Stadt. Bei jeweils 19 Mitgliedern stehen in der Bezirksvertretung 1 acht Frauen elf Männern gegenüber. Mit 42,1% weist daher diese Bezirksvertretung die höchste Frauenquote auf. In den übrigen Bezirksvertretungen sind weniger Frauen zu finden. Besonders niedrig ist der Anteil in den Bezirksvertretungen 5, 8 und 9 mit jeweils vier Frauen, also einem Frauenanteil von 21,1%.

In Düsseldorf wurde 1989 ein Ausländerbeirat gewählt, der die Interessen der in der Stadt lebenden Migrantinnen und Migranten vertrat. Nach einer entsprechenden Änderung der Gemeindeordnung (GO NRW) beschloss der Rat im Jahr 2009 die Bildung eines Integrationsausschusses, der den Ausländerbeirat abgelöst hat. Der Integrationsausschuss setzt sich aus neun von den Düsseldorfer Migrantinnen und Migranten gewählten Vertreterinnen und Vertretern sowie aus elf Ratsmitgliedern zusammen. Unter den im Rahmen der Integrationswahl am 7. Februar 2010 gewählten Mitgliedern ist lediglich eine Frau vertreten; von den elf Ratsmitgliedern sind sechs Frauen. Insgesamt beträgt der Frauenanteil somit 35,0%. Im Jugendrat, der von den Schülerinnen und Schülern an den Düsseldorfer Schulen gewählt wird und deren Interessen vertreten soll, sind gleich viele Mädchen wie Jungen vertreten (jeweils 18). Auch der Seniorenbeirat der Stadt ist zu gleichen Teilen mit Männern und Frauen besetzt (jeweils 13 – zwei Plätze sind im März 2010 unbesetzt).²⁷

Die weiblichen Mitglieder der politischen Gremien übernehmen seltener als ihre männlichen Kollegen den Vorsitz oder den stellvertretenden Vorsitz. Nur sieben von insgesamt 34 politischen Gremien werden von einer Frau geleitet (20,6%). Bei den stellvertretenden Leitungsfunktionen (1. Stellvertretung) ist das Verhältnis nur unwesentlich ausgeglichener: Frauen haben in elf Gremien den stellvertretenden Vorsitz inne.

Wahlbeteiligung

Das Maß, in dem Bürgerinnen und Bürger aktiv Einfluss auf die politische Willensbildung nehmen, ist für die Lebendigkeit einer Demokratie von entscheidender Bedeutung. Die Ausübung des Wahlrechts, mit der über die Zusammensetzung der demokratischen Vertretungen in Kommune, Land und Bund und schließlich auf europäischer Ebene entschieden wird, spielt dabei eine wichtige Rolle.

Mit Hilfe der repräsentativen Wahlstatistik lässt sich das Verhalten der Wählerinnen und Wähler bzw. der Nichtwählerinnen und Nichtwähler, differenziert nach ausgewählten Strukturmerkmalen, analysieren. In Düsseldorf wurde eine repräsentative Wahlstatistik zuletzt anlässlich der Bundestagswahl 2009 erhoben.

²⁷ Bei den drei hier genannten Gremien sind jeweils sowohl die stimmberechtigten als auch die beratenden Mitglieder gezählt.

Frauen und Männer sind 2009 zu annähernd gleichen Anteilen zur Wahl gegangen. Die wahlberechtigten Düsseldorfer Frauen und Männer beteiligten sich zu 72,4% bzw. 73,8% an der Bundestagswahl. Die höchste Wahlbeteiligung überhaupt erreichen die Frauen in der Altersgruppe von 35 bis unter 45 Jahren mit 74,7%. Bei den Männern erzielt die Altersgruppe „60 Jahre und älter“ mit 78,9% die höchste Beteiligungsquote. Die geringste Wahlbeteiligung lässt sich bei den jüngsten Wählerinnen und Wählern (18- bis unter 25-Jährige) mit insgesamt 59,6% feststellen. Bei den Männern sind es 62,2% und bei den Frauen sogar nur 57,3%, die in dieser Altersgruppe zur Wahl gehen.

	Alter von ... bis unter ... Jahre	2009
Männer	18 - 25	62,2
	25 - 35	68,4
	35 - 45	73,2
	45 - 60	75,4
	60 und mehr	78,9
	zusammen	73,8
Frauen	18 - 25	57,3
	25 - 35	69,7
	35 - 45	74,7
	45 - 60	73,9
	60 und mehr	74,4
	zusammen	72,4
Gesamt	18 - 25	59,6
	25 - 35	69,1
	35 - 45	74,0
	45 - 60	74,6
	60 und mehr	76,3
	zusammen	73,0

Tab. 20:
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in den Wahllokalen in Düsseldorf 2009 (ohne Briefwahl)

Quelle: Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Statistik und Wahlen

Entsprechendes zeigt die Betrachtung der Nichtwählerinnen und Nichtwähler. Hier machen die jüngsten Wahlberechtigten (18 bis unter 25 Jahre) mit 40,4% den größten Anteil aus, gefolgt von den 25- bis unter 35-Jährigen mit 30,9%. Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern gilt, dass die Zahl der Nichtwählerinnen und Nichtwähler bei den 18- bis unter 35-Jährigen am größten ist. Es fällt hierbei jedoch auf, dass 42,7% der Frauen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren keinen Gebrauch von ihrem Wahlrecht machten. Von den Männern dieser Altersgruppe gehen 37,8% nicht zur Wahl.

9. Fazit

Der Bericht zur Lebenssituation von Frauen und Männern in Düsseldorf ermöglicht einen querschnittartigen Einblick in die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten beider Geschlechter in dieser Stadt. Er trägt wichtige Informationen zusammen, die als Grundlage für zukünftige Planungen und tragfähige politische Entscheidungen in der Kommune dienen können.

Frauen werden bei der Gestaltung zukünftiger Herausforderungen, wie z.B. des demografischen Wandels, eine zunehmend wichtige Rolle spielen. Dies ergibt sich schon alleine aus dem nach wie vor hohen Frauenanteil an den älteren Jahrgängen. In Düsseldorf beträgt dieser an den Einwohnerinnen und Einwohnern ab 80 Jahre 70,6%. Die Bewältigung von Aufgaben im Zuge der zunehmenden Alterung unserer Gesellschaft rückt daher unweigerlich die Frauen in den Fokus der Betrachtung. Dies gilt, auch wenn für Düsseldorf aufgrund hoher Zuwanderungsraten insbesondere jüngerer Bevölkerungsgruppen und im Landesvergleich recht hoher Geburtenraten von einer eher moderaten Alterung der Stadtbevölkerung auszugehen ist.

Der lokale Arbeitsmarkt wird in Zukunft vermehrt auf qualifizierte und motivierte Fachkräfte angewiesen sein. Einen besonderen Beitrag zur Begegnung dieser Herausforderung liefert die verstärkte Erschließung von bislang ungenutzten weiblichen Arbeitskräfteressourcen. Gerade weil Frauen auch heute noch in geringerem Maße als Männer erwerbstätig sind, bieten sich hier große Potenziale.

Frauen und Männer sind weitgehend in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen tätig. So ist der Anteil von im Dienstleistungssektor beschäftigten Frauen deutlich höher als der der Männer (92,6% der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen, 75,8% der Männer). Männer sind hingegen häufiger im Bereich des Produzierenden Gewerbes beschäftigt (24,0% der Männer, 7,2% der Frauen).

Auch hinsichtlich des Einkommens sind gravierende Unterschiede zwischen den Geschlechtern festzustellen. Die Düsseldorfer Männer erzielen ein um rund 70% höheres Einkommen als die Frauen, wobei wiederum Männer mit Kindern höhere Einkünfte erlangen als kinderlose. Gleichzeitig erzielen kinderlose Frauen höhere Einkünfte als Frauen mit Kindern. Dies ändert sich erst ab dem 50. Lebensjahr der Frauen.

Frauen suchen aufgrund tradierter Prägungen auf ihre zentrale Rolle in Haushalt und Familie immer noch eher als Männer Arbeitsverhältnisse in Teilzeitbeschäftigung (25,0% der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen, 6,0% der Männer) und seltener in hervorgehobenen, leitenden Positionen. Beispielhaft belegt dies für Düsseldorf der geringe Anteil von Professorinnen an den Hochschulen der Stadt, der mit 17,4% eine erhebliche Unterrepräsentanz erkennen lässt. Anschaulich wird die insgesamt stärkere Präsenz von Männern im öffentlichen Bereich auch anhand der dargestellten Daten zur politischen Partizipation. So sind Frauen im Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf mit einem Anteil von 38,0% deutlich unterrepräsentiert. Lediglich ein Fünftel der politischen Gremien wird von Frauen geleitet.

Zugleich sind Frauen auf die zunehmenden Qualifikationsbedarfe des Arbeitsmarktes schon heute bestens vorbereitet. So erreichen 38,9% von ihnen die Allgemeine Hochschulreife und unter den Absolventinnen und Absolventen der Heinrich-Heine-Universität beträgt ihr Anteil 59,1%.

Ebenso wird aber auch die Notwendigkeit erkennbar, weiterhin auf eine moderne Integrationspolitik zu setzen. Denn gerade junge ausländische Männer scheinen Gefahr zu laufen, bezüglich notwendiger formaler Qualifikationen den Anschluss zu verlieren. Mit einem Abiturientenanteil von gerade einmal 17,2% sowie einer Abgangsquote ohne Hauptschulabschluss von 10,7% weisen sie die im Vergleich niedrigsten Schulabschlüsse auf.

Abbildungs-und Tabellenverzeichnis

Seite Abbildungen

- 9** Abb. 1: Berichtsplanung Sozialberichterstattung Düsseldorf
- 10** Abb. 2: Anteil von Frauen und Männern an der Gesamtbevölkerung in Düsseldorf 2008
- 10** Abb. 3: Entwicklung der Anteile von Frauen und Männern an der Düsseldorfer Bevölkerung in Prozent 1970 - 2008
- 11** Abb. 4: Die acht größten Ausländergruppen in Düsseldorf nach Geschlecht in absoluten Zahlen 2008
- 12** Abb. 5: Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Altersstruktur in Düsseldorf 2008
- 13** Abb. 6: Alter der Mutter bei der Geburt nach Nationalität in Düsseldorf in Prozent 2008
- 14** Abb. 7: Gestorbene nach Geschlecht und Altersgruppen in Düsseldorf in absoluten Zahlen 2008
- 15** Abb. 8: Zu- und Fortzüge nach Geschlecht in Düsseldorf in absoluten Zahlen 2008
- 16** Abb. 9: Prognose für die Entwicklung der weiblichen Düsseldorfer Bevölkerung nach Alter in absoluten Zahlen sowie in prozentualen Veränderungen 2005 - 2020
- 16** Abb. 10: Prognose für die Entwicklung der männlichen Düsseldorfer Bevölkerung nach Alter in absoluten Zahlen sowie in prozentualen Veränderungen 2005 - 2020
- 17** Abb. 11: Bevölkerungspyramide, Einwohnerinnen und Einwohner von Düsseldorf nach Alter, Nationalität und Geschlecht am 31. Dezember 2008
- 17** Abb. 12: Bevölkerungspyramide, Einwohnerinnen und Einwohner von Düsseldorf nach Alter, Nationalität und Geschlecht - Prognose 2020
- 20** Abb. 13: Familienstand der Einwohnerinnen und Einwohner in Düsseldorf nach Geschlecht in absoluten Zahlen 2008
- 21** Abb. 14: Veränderung des Familienstandes von Frauen und Männern in Düsseldorf in Prozentpunkten 1950 - 2008
- 21** Abb. 15: Eheschließungen in Düsseldorf nach Familienstand der Ehepartnerinnen und Ehepartner 2008
- 22** Abb. 16: Scheidungsverfahren nach Antragstellerin bzw. Antragsteller in Düsseldorf in Prozent 2008
- 23** Abb. 17: Personen in Haushalten in Düsseldorf 2006
- 25** Abb. 18: Anteil von Schülerinnen und Schülern an Schulen in Düsseldorf in Prozent 2008
- 26** Abb. 19: Verteilung der Düsseldorfer Schülerinnen und Schüler auf die weiterführenden Schulen nach Geschlecht in Prozent 2007
- 27** Abb. 20: Verteilung der ausländischen Schülerinnen und Schüler auf die weiterführenden Schulen in Düsseldorf in Prozent 2008
- 28** Abb. 21: Schulabschlüsse der Schülerinnen und Schüler in Düsseldorf in Prozent 2008
- 29** Abb. 22: Schulabschlüsse ausländischer Schülerinnen und Schüler in Düsseldorf in Prozent 2008
- 30** Abb. 23: Schulleitungen an den Düsseldorfer Schulen nach Geschlecht in Prozent 2008 (ohne unbesetzte und kommissarische Leitungen)
- 31** Abb. 24: Studentinnen und Studenten an den Düsseldorfer Hochschulen in absoluten Zahlen 2008
- 31** Abb. 25: Entwicklung der Studierendenzahlen nach Geschlecht an den Düsseldorfer Hochschulen insgesamt von 1967/1968 - 2008/2009
- 32** Abb. 26: Anteil der Absolventinnen und Absolventen an den Abschlüssen nach Fakultät an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf in Prozent 2008

- 33** Abb. 27: Anteil der Absolventinnen und Absolventen an den akademischen Abschlüssen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf in Prozent 2008
- 35** Abb. 28: Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern in Düsseldorf in Prozent 2008
- 36** Abb. 29: Beschäftigte am Arbeitsort Düsseldorf nach Geschlecht in absoluten Zahlen 1980 - 2008
- 37** Abb. 30: Verteilung von Frauen und Männern auf die Wirtschaftszweige am Arbeitsort Düsseldorf in Prozent 2008
- 38** Abb. 31: Anteile von Frauen und Männern in den jeweiligen Wirtschaftszweigen in Düsseldorf in Prozent 2008
- 39** Abb. 32: Verteilung von Vollzeit- und Teilzeitarbeit nach Geschlecht in Düsseldorf in absoluten Zahlen 2008
- 40** Abb. 33: Auszubildende im Bezirk der IHK Düsseldorf nach Geschlecht in absoluten Zahlen 2008
- 43** Abb. 34: Quelle des überwiegenden Lebensunterhaltes nach Geschlecht in Düsseldorf in Prozent 2008
- 45** Abb. 35: Durchschnittlicher Gesamtbetrag der Einkünfte je weiblichem und männlichem Steuerfall nach Altersgruppen in Euro in Düsseldorf 2004
- 45** Abb. 36: Gesamtbetrag der Einkünfte in Euro nach Geschlecht der Steuerfälle mit und ohne Kinder in Düsseldorf 2004
- 48** Abb. 37: Erwerbsfähige Hilfebedürftige nach SGB II in Düsseldorf nach Geschlecht und Altersgruppen in absoluten Zahlen 2008
- 51** Abb. 38: Anteil pflegebedürftiger Personen nach Altersgruppen und Geschlecht in Prozent 2005
- 52** Abb. 39: Prognose - Entwicklung der Zahl der pflegebedürftigen Personen in Düsseldorf nach Geschlecht in absoluten Zahlen 2005 - 2025
- 53** Abb. 40: Verteilung der Todesfälle in Düsseldorf auf die Altersgruppen nach Geschlecht in Prozent 2008
- 55** Abb. 41: Mitglieder in Turn- und Sportvereinen in Düsseldorf nach Altersgruppen und Geschlecht in absoluten Zahlen 2008
- 56** Abb. 42: Anteile von Frauen und Männern im Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf 2009

Seite Tabellen

19	Tab. 1: Unterbringung in städtischen Notunterkünften in Düsseldorf nach Geschlecht und Alter 2008
22	Tab. 2: Eheschließungen in Düsseldorf nach Nationalität der Ehepartnerinnen und Ehepartner 2008
22	Tab. 3: Durchschnittsalter der Ehepartnerinnen und Ehepartner in Düsseldorf nach deren Familienstand vor der Eheschließung 2008
24	Tab. 4: Personen in Haushalten in Düsseldorf nach Geschlecht 2006
24	Tab. 5: Schülerinnen und Schüler an Schulen in Düsseldorf in absoluten Zahlen 2008
29	Tab. 6: Lehrerinnen und Lehrer an den Düsseldorfer Schulen 2008
34	Tab. 7: Professorinnen und Professoren an den Hochschulen in Düsseldorf nach Vergütungs- und Besoldungsgruppe 2008
36	Tab. 8: Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Düsseldorf nach Wirtschaftsabteilungen nach Geschlecht in Prozent 2008
41	Tab. 9: Top 10 der von Frauen gewählten Ausbildungsberufe im Bezirk der IHK Düsseldorf 2008
41	Tab. 10: Top 10 der von Männern gewählten Ausbildungsberufe im Bezirk der IHK Düsseldorf 2008
43	Tab. 11: Arbeitslose in den Rechtskreisen SGB II und SGB III in Düsseldorf nach Geschlecht 2008
46	Tab. 12: Elterngeldbezug von Müttern und Vätern in Düsseldorf nach Basis des Elterngeldbezugs 2007/2008
47	Tab. 13: Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen nach Geschlecht und Nationalität in Düsseldorf in absoluten Zahlen 2008
50	Tab. 14: Ursachen von Schwerbehinderung in Düsseldorf nach Geschlecht in absoluten Zahlen 2007
50	Tab. 15: Arten der Schwerbehinderung in Düsseldorf nach Geschlecht in absoluten Zahlen 2007
52	Tab. 16: Modellrechnung - Pflegebedürftige in Düsseldorf nach Geschlecht und Altersgruppen 2005 - 2025
54	Tab. 17: Todesursachen nach Geschlecht in Düsseldorf in absoluten Zahlen 2008
55	Tab. 18: Anteile von Frauen und Männern in ausgesuchten Sportarten in Düsseldorf 2009
56	Tab. 19: Weibliche und männliche Fraktionsmitglieder im Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf 2009
58	Tab. 20: Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl in den Wahllokalen in Düsseldorf 2009 (ohne Briefwahl)

Seite Karten

18	Karte 1: Einwohnerinnen und Einwohner in den 49 Düsseldorfer Stadtteilen nach geschlechtsspezifischem Saldo 2008
-----------	--

Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Amt für Statistik und Wahlen

Verantwortlich
Manfred Golschinski

Redaktion
Susanne Kaufmann

Gestaltung
Waldemar Wittek

III/10-0.3
www.duesseldorf.de